



**Vertiefende Untersuchung zum Übergang von  
Kindertageseinrichtungen in Grundschulen von Lernen vor  
Ort im Rems-Murr-Kreis**

---

**Markus Riefling  
Projektreferent frühkindliche Bildung  
Landratsamt Rems-Murr-Kreis  
Bundesprogramm Lernen vor Ort**

**Waiblingen, im Januar 2012**

## Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| Inhaltsverzeichnis.....                                     | 1  |
| I. Zentrale Ergebnisse im Überblick .....                   | 2  |
| II. Einleitung .....  | 3  |
| III. Transitionen als bildungspolitische Aufgabe .....      | 6  |
| III.1. Übergänge in der Bildungsbiografie .....             | 6  |
| III.2. Aufgaben von Kindertageseinrichtung und Schule.....  | 7  |
| III.3. Herausforderung des Übergangs .....                  | 10 |
| IV. Anlage der Befragung und methodisches Vorgehen .....    | 13 |
| V. Ergebnisse.....  | 16 |
| V.1. Bewertung der Kooperation.....                         | 16 |
| V.2. Bedeutung der Eltern in den Institutionen .....        | 17 |
| V.3. Bildungsverständnis .....                              | 19 |
| V.4. Kooperationsformen.....                                | 21 |
| VI. Perspektiven der Zusammenarbeit.....                    | 23 |
| VI.1. Intensivere Kooperation mit den Eltern .....          | 24 |
| VI.2. Tandem-Fortbildung.....                               | 26 |
| VI.3. Lokale und regionale Kooperationsvereinbarungen ..... | 27 |
| VII. Literaturverzeichnis .....                             | 30 |
| VIII. Anhang.....   | 33 |
| VIII.1. Tagclouds zu Bildung.....                           | 33 |
| VIII.2. Fragebögen.....                                     | 34 |

## I. Zentrale Ergebnisse im Überblick

Die Gestaltung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist im Rems-Murr-Kreis ein zentrales Thema. Die Transition wird von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern und pädagogischen Fachkräften durchweg positiv bewertet, wobei die Lehrerinnen und Lehrer ein positiveres Urteil aussprechen als die pädagogischen Fachkräfte.

Die Eltern spielen sowohl in Kindertageseinrichtungen als auch in Grundschulen eine wesentliche Zielgruppe der Übergangsbemühungen. Die Intensität des elterlichen Austauschs mit den Pädagoginnen und Pädagogen lässt erwartungsgemäß mit dem Schuleintritt nach.

Pädagogische Fachkräfte und Lehrerinnen und Lehrer haben ein differentes Bildungs- und damit das Professionsverständnis. Während sich pädagogische Fachkräfte stärker als Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter verstehen und den Fokus auf Bildung als Prozess legen, richten Lehrerinnen und Lehrer ihr Handeln primär auf das Bildungsergebnis aus und sehen Bildungsprozesse dementsprechend eher als Inhaltsvermittlung.

Die konkreten Formen der Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen im Rems-Murr-Kreis sind vielfältig. Nahezu alle Institutionen führen Besuchstage in der Grundschule und regelmäßige Kooperationstreffen durch. Außerdem stellen sie eine Jahresplanung auf und bestimmen einen zentralen Ansprechpartner für die Kooperation.

## II. Einleitung

Kinder freuen sich auf die Schule. Der Übergang zur Schule bedeutet für sie einen großen Schritt zum Erwachsenwerden: endlich einen richtigen Schulranzen tragen und „mit den Großen“ im Schulhof spielen. Der Eintritt in die Schule wird denn auch mit Schultüte und unter Elternbegleitung gefeiert. Endlich, so die Einschätzung vieler Erstklässlerinnen und Erstklässler, kann mit dem Lernen richtig begonnen werden.

Eine Gestaltung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung<sup>1</sup> in die Grundschule sollte diesen für Kinder und Eltern gleichermaßen wichtigen Schritt in der Biografie bestmöglich vorbereiten und begleiten. Zentral hierfür ist beispielsweise die Vermittlung eines realistischen Bildes der neuen Institution Schule, um Kindern einerseits die Angst vor dem Neuen zu nehmen und andererseits Enttäuschungen nach dem Schuleintritt vorzubeugen. Der Übergang wird von Institution zu Institution unterschiedlich gestaltet, was seinen Grund nicht nur in der Trägervielfalt hat, sondern von regionalen Strukturen und vor allem von den dort handelnden Akteuren abhängt. Die Verantwortlichen von **LernenvorOrt** haben sich diesem Thema näher zugewandt und legen hier die Dokumentation einer vertiefenden Befragung zum Übergang von Kindertageseinrichtungen in Grundschulen im Rems-Murr-Kreis vor.

Der hier thematisierte Übergang findet heute unter veränderten Rahmenbedingungen statt. Im Zuge der Bildungsdebatten der letzten zehn Jahre, spätestens seit dem „PISA-Schock“ von 2001, hat sich in Deutschland die Stärkung der frühkindlichen Bildung als eine der zentralen bildungs- und familienpolitischen Herausforderungen erwiesen. Getreu dem altbekannten Motto „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr“ wurde erkannt, dass Lernen nicht erst in der Schule beginnt, sondern bereits im frühen Kindesalter. Seither stärken die staatlichen Akteure den Bildungsauftrag von Kitas, was beispielsweise an der deutschlandweiten Verabschiedung von Bildungsplänen für den Elementarbereich sowie an der

---

<sup>1</sup> Im Folgenden wird durchgängig von „Kindertageseinrichtung“ gesprochen, wenn die institutionelle Erziehung und Bildung von Kindern zwischen 0 und 6 Jahren bezeichnet wird. Da nicht auf die konkrete Betreuungsform der Kinder abgehoben wird, sondern auf die allgemeine Ebene institutionalisierter Betreuung, ist es unerheblich, ob die Betreuung in Krippen, Kindertageseinrichtungen, Bildungshäusern oder in der Tagespflege erfolgt. Die Bezeichnung Kindertageseinrichtung wird somit für alle Formen der institutionalisierten Betreuung von Kindern zwischen 0 und 6 Jahren außerhalb des Elternhauses verwendet.

Einführung von Rechtsansprüchen auf Plätze in Kindertageseinrichtungen oder Krippen deutlich wird. Damit einher geht eine Wandlung des Berufsbildes von ErzieherInnen – der „Abschied von der Basteltante“ (Vorholz/ Mienert 2008) ist schon seit langem eingeläutet.

Die Veränderung der Aufgaben von Kindertageseinrichtungen wirkt sich auch auf den Übergang zur Grundschule aus. Der Übergang kann nicht mehr als Wechsel vom „Spielen“ zum „Lernen“ verstanden werden, sondern muss als Übertritt von einer in eine andere *Bildungsinstitution* gedacht und konzipiert werden. Dabei gilt es, weder die Differenzen zwischen den Institutionen einzuebnen, noch sie überzubetonen, sondern den Menschen, um die es hier geht, nämlich Kindern und Eltern, einen Übergang zu ermöglichen, der sich positiv auf die weitere Lern- und Bildungsbiographie auswirkt.

Die vertiefende Untersuchung zum Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule wurde im Rahmen des Programms **LernenvorOrt** im Rems-Murr-Kreis durchgeführt. Der Rems-Murr-Kreis ist eine von 40 ausgewählten Kommunen im Bundesgebiet, die sich an dem Bundesprogramm **LernenvorOrt** beteiligen. Die Verantwortlichen von **LernenvorOrt** haben sich zum Ziel gesetzt, die Bildungslandschaft des Rems-Murr-Kreises transparent darzustellen, Verantwortungsbereiche zu klären, Angebote und Bildungseinrichtungen zu erfassen, aufeinander abzustimmen und leichter zugänglich zu machen. Hierdurch soll erreicht werden, allen Bürgerinnen und Bürgern gleiche Chancen beim Lernen entlang des Lebenslaufs einzuräumen.

**LernenvorOrt** hat zum Ziel, die Bildungslandschaft im Rems-Murr-Kreis transparent darzustellen (Bildungsmonitoring), um die verschiedenen Angebote besser aufeinander abzustimmen und neue innovative wie nachhaltige Ideen zu entwickeln und umzusetzen (Bildungsmanagement). Der Bildungsbereich kann so evidenzbasiert verbessert werden. Mit dem Bildungsbericht, der im Frühjahr 2012 veröffentlicht wird, wird die gesamte Bildungslandschaft im Rems-Murr-Kreis erfasst und damit die Basis für evidenzbasierte nachhaltige Optimierungen gelegt. Vertiefende Untersuchungen geben einen tieferen Einblick in die spezifische Situation in einzelnen Bildungsbereichen.

Der Gestaltung von Bildungsübergängen kommt im Bundesprogramm ein hoher Stellenwert zu. Übergänge sollen zu „Brücken werden und keine Brüche verursachen“ (BMBF 2010, S. 3). Die Befragungsdokumentation reiht sich ein in das

Gesamtkonzept von **LernenvorOrt** und leistet einen Beitrag zur besseren Gestaltung des Übergangs zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule. Durch die Befragung werden Handlungsfelder und -perspektiven sichtbar, die in einem zweiten Schritt vom Projektteam in die Praxis umgesetzt werden sollen.

Aus dieser knappen Skizze ergibt sich die Gliederung der hier vorliegenden Befragungsdokumentation. Nach einer Kurzfassung der wesentlichen Ergebnisse und dieser Einführung wird der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule im wissenschaftlichen und politischen Feld eingeordnet. Hiernach werden die Anlage der Befragung und die methodische Herangehensweise dargestellt. Vier zentrale Ergebnisse werden anschließend abgebildet. Es wird auf die generelle Einschätzung der Kooperation, die Bedeutung der Eltern in den Institutionen, das Bildungsverständnis und die konkreten Kooperationsformen eingegangen. Das letzte Kapitel skizziert Möglichkeiten, wie der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule, basierend auf den Ergebnissen der Befragung, im Rems-Murr-Kreis noch besser gestaltet werden kann.

## III. Transitionen als bildungspolitische Aufgabe

### III.1. Übergänge in der Bildungsbiografie

Übergänge sind schwer. Das zeigt sich schon beim ersten Übergang eines normalen Tagesablaufs, wenn der Übergang von einer horizontalen in eine vertikale Position geprobt wird. Weitere Übergänge säumen den Alltag: Von drinnen nach draußen, von der Arbeit in die Freizeit und so weiter.

Ein solches alltagsfundiertes Verständnis von „Übergang“ kann den Blick auch auf Phänomene des Übergangs zwischen den hier im Zentrum stehenden Bildungsinstitutionen schärfen. Deutlich wird, dass durch einen Übergang „Aggregatzustände“ überwunden werden. Verschiedenes wird durch einen Übergang verbunden. Ein Übergang impliziert auch ein „Hinter-sich-lassen“ von Altem und den Beginn von Neuem, auf das es sich einzulassen gilt. Übergänge können individuell entweder als zu meisternde Herausforderungen, aber auch als unüberbrückbare Hürden wahrgenommen werden.

Übergänge im Kontext von Bildung sind, wie Griebel und Niesel betonen, „Schlüsselsituationen für die individuelle Bildungslaufbahn“ und können als „Türöffner“ verstanden werden (Griebel/ Niesel 2011, S. 12). Menschen müssen in ihrer Bildungsbiografie verschiedene Übergänge zwischen Institutionen bewältigen: Von der Familie in die Kindertageseinrichtung, von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule, von der Grundschule in eine weiterführende Schule, von dort aus in den Beruf oder ins Studium, eventuell schließt sich ein weiterer Übergang in die Weiterbildung an. Am Ende der Bildungsbiografie steht der Übergang aus dem Erwerbsleben in das Rentenalter, das nochmals neue Herausforderungen und (Bildungs-)Potenziale bietet. Die Bewältigung eines Übergangs hat einerseits ein je spezifisches Anforderungsprofil, andererseits lassen sich aber auch allgemeine Kompetenzen ausmachen, die einen generellen Einfluss auf die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen haben. In der Fachdiskussion wird der Übergang als „Transition“ gefasst und die für den Übergang notwendige Kompetenz dementsprechend als „Transitionskompetenz“. Transitionen werden dabei als

„Lebensereignisse“ verstanden, die „die Bewältigung von Diskontinuitäten auf mehreren Ebenen erfordern, Prozesse beschleunigen, intensiviertes Lernen anregen und als bedeutsame biografische Erfahrungen vom Wandel in der Identitätsentwicklung wahrgenommen werden.“ (Niesel/ Griebel 2010) Transitionen sind somit krisenhafte Momente im Leben eines Menschen. Ein Scheitern beim Übergang kann einen Riss in der Bildungskette markieren, eine generell abwehrende Haltung gegenüber Bildung nach sich ziehen und sich somit negativ auf die künftigen Bildungsbemühungen auswirken.

Wer die Kompetenzen zur Bewältigung von Transitionen vor allem auf der individuellen Ebene verortet, verdrängt den Einfluss, den das soziale System auf Entscheidungen, Einstellungen und Verhalten auf den Einzelnen ausübt. Bezüglich des hier im Fokus stehenden Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Schule bildet die Schulreife oder Schulfähigkeit des Kindes nur eine Ressource einer positiv verlaufenden Transition. Transitionskompetenz muss über die persönlichen Kompetenzen des Kindes hinaus, wie Griebel und Niesel betonen, als „Kompetenz des sozialen Systems und nicht des Kindes allein“ gefasst werden (Griebel/ Niesel 2011, S. 38).

Daher rücken vor allem die Eltern in den Fokus der Aufmerksamkeit. Einerseits unterstützen sie das Kind in der Bewältigung des Übergangs, andererseits erleben sie selbst einen Übergang. Sie werden beim angesprochenen Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule von *Eltern eines Kindergartenkindes* zu *Eltern eines Schulkindes*. Die Übergangserfahrungen und -erlebnisse der Eltern beeinflussen so einerseits die Transitionsbewältigung der Kinder, andererseits werden neue Transitionserfahrungen auf Elternseite generiert und der Übergangslaufbahn hinzugefügt.

### III.2. Aufgaben von Kindertageseinrichtung und Schule

Der Eintritt in die Schule hat eine besondere Qualität, da er den Eintritt in das staatliche Erziehungs- und Bildungswesen markiert. Während die Kindertageseinrichtungen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sind<sup>2</sup>, ist die

---

<sup>2</sup> Siehe §§ 22f SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfegesetz



Grundschule die erste Institution im Lebenslauf, deren Auftraggeber der Staat selbst ist. Vor allem durch die Schule nimmt der Staat seinen Erziehungs- und Bildungsauftrag wahr. Im Gegensatz zur Kindertageseinrichtung ist der Besuch einer Schule daher, zumindest für eine gewisse Zeit, obligatorisch (Schulpflicht).

Doch nicht nur die Auftraggeber sind verschieden, sondern auch die Praxis in den Institutionen differiert maßgeblich voneinander. Auf der Basis der Unterscheidung zwischen „Spielen“ und „Lernen“ hat sich ein Verständnis von „zwei Kulturen“ pädagogischer Arbeit eingebürgert. Während sich die Kindertageseinrichtung vorwiegend um die sozialen und emotionalen Belange kümmert und hierzu vor allem auf das „Spielen“ setzt, ist die Schule durch Stillsitzen und aufmerksames Lernen gekennzeichnet. Dies drückt sich auch in dem bekannten Sprichwort aus, dass der „Ernst des Lebens“ erst in der Schule beginne. Kinder selbst verweisen ebenfalls auf die Differenz zwischen „Spielen“ und „Lernen“, wenn sie nach ihren Eindrücken und Erfahrungen in den beiden Institutionen befragt werden, wie eine Untersuchung von Weltzien aufzeigt (Weltzien 2008).

Diese strikte Aufgabenteilung der beiden Institutionen wird vor allem im Zuge der Bildungsdiskussionen der letzten zehn Jahre von Wissenschaft und Politik zunehmend in Frage gestellt. So maß die erste PISA-Studie der „frühen Förderung“ von Lesekompetenz eine „große Bedeutung“ zu (Deutsches PISA-Konsortium 2001, S. 134). Gerade also die frühe Förderung von Lesekompetenz scheint wesentlich zu sein für die Kompetenzentwicklung im Jugendalter. Kindertageseinrichtungen haben somit die Aufgabe, geeignete Maßnahmen und Übungen in ihrem Alltag zu implementieren, um die frühe Bildung zu verbessern.

Der Kindertageseinrichtung kommt, wie auch der OECD-Bericht zur Lage der frühkindlichen Bildung von 2004 herausstellt (OECD 2004), eine wesentliche Bedeutung für die individuelle Entwicklung von Kindern zu. Gerade auch für Kinder aus sozial schwachen Familien bildet der Besuch einer Kindertageseinrichtung oftmals den Grundstein für eine gelungene Bildungs- und Erwerbsbiografie (Bertram 2008). Dass in Deutschland, vor allem in „West“-Deutschland, in diesem Bereich Nachholbedarf besteht, lässt sich auch in einem internationalen Vergleich von Bildungskonzepten zeigen (Fthenakis/ Oberhuemer 2002).

Der neuerliche Bedeutungsgewinn der frühkindlichen Bildung lässt sich auch an der Aufwertung der Arbeit in Kindertageseinrichtungen durch die flächendeckende Verabschiedung von ausdifferenzierten Bildungsplänen sowie an zahlreichen

Modellprojekten in diesem Bereich festmachen. In Baden-Württemberg wurde nach einer mehrjährigen Erprobungsphase 2009 ein „Orientierungsplan“ verabschiedet, der vor allem den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen hervorhebt.

Die im Anschluss an PISA stattfindenden Diskussionen über Bildung haben generell zu einer Abkehr von Lerninhalten hin zu einer Fokussierung auf Kompetenzen geführt. Diese Perspektivverlagerung hat auch Auswirkungen auf die Anforderungen an Grundschulen. Der in Baden-Württemberg 2004 erlassene „Bildungsplan Grundschule“ greift diese veränderte Blickrichtung auf. Er stellt die Orientierung an „Bildungsstandards“ ins Zentrum und löst damit eine Ausrichtung an im Lehrplan enthaltenen Lehrinhalten ab.

Die Bildungsdebatte hat auch eine Veränderung in der Sicht des Kindes bewirkt. Das Kind wird heute verstärkt als individueller selbstständiger Akteur und Motor seiner Entwicklung betrachtet. Dieses neue Bild des Kindes zeigt sich sowohl in den Bildungsplänen als auch in der wissenschaftlichen Literatur, beispielsweise bei Fthenakis (2006) und Schäfer (2011).

Wie oben beschrieben werden an Kindertageseinrichtungen verstärkt Bildungsaufgaben herangetragen und diese Veränderungen der Sichtweise ergeben eine stärkere Nähe zu den genuinen Aufgaben der Schule. Der Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule steht daher heute unter veränderten Anforderungen, für deren Beschreibung die noch vor Jahren gängige Unterscheidung zwischen einer Kultur des Spiels in Kindertageseinrichtungen und einer in Grundschulen vorherrschenden Kultur des Lernens nicht mehr zureichend ist. Auch wenn, wie dargestellt wurde, Kindertageseinrichtung und Grundschule in ihrer Perspektive auf das Kind und ihrer Aufgabenbeschreibung stärker aneinander gerückt sind, bleibt der Übergang von der einen in die andere Institution eine große Herausforderung. Die Annäherung der Institutionen sollte nicht zu einer Vernachlässigung der Herausforderungen des Übergangs führen. Nach wie vor bestehen Differenzen zwischen den beiden Lernorten – vor allem im Alltag der Institutionen.

### III.3. Herausforderung des Übergangs

Idealtypisch betrachtet lässt sich der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule auf zwei verschiedene Weisen bewerkstelligen, bei denen jeweils einer Institution die Hauptaufgabe der Arbeit zugewiesen wird. Lange wurde die Vorbereitung auf die Schule als alleinige Aufgabe von Kindertageseinrichtungen gesehen. Die Kindertageseinrichtungen sollten vor allem schulische Arbeitsweisen vorstellen und einführen - die Kinder sollten „schulfähig“ werden. Kindertageseinrichtungen haben in einer solchen Perspektive eine dienende Funktion gegenüber der Schule.

Aber auch die umgekehrte Forderung, dass schulische Lern- und Arbeitsformen an die Abläufe in Kindertageseinrichtungen anknüpfen sollen, ist in der Fachdiskussion präsent. Daraus leitet sich die Forderung einer „Kindfähigkeit der Schule“ ab (Nickel 1990). Hierbei wird der Schule die Aufgabe der Übergangsbewältigung zugeschrieben. Die Grundschule sollte sich dementsprechend auf die in Kindertageseinrichtungen eingeübten Umgangs- und Sozialformen einlassen.

In beiden Perspektiven werden die Differenzen zwischen den Institutionen eingeebnet. Entweder wird eine Annäherung der Kindertageseinrichtung an die Schule gefordert oder umgekehrt die Anpassung schulischen Lernens an den Alltag in Kindertageseinrichtungen verlangt. Die gegenwärtige Transitionsforschung steht dem skeptisch gegenüber und verfolgt einen anderen Ansatz. Ziel ist es nicht, auf institutioneller Ebene die Unterschiede der Institutionen zu verringern, sondern Kinder und Eltern auf die Bewältigung der Differenzen vorzubereiten und sie in diesem Sinne kompetent für den Übergang zu machen. Ein solcher Ansatz stellt nicht den pädagogischen Kernbereich der einzelnen Institutionen in Frage, sondern versucht, den Übergang als Über-Gang ernst zu nehmen. Es geht also vielmehr darum, das soziale System des Kindes wie das Kind selbst auf den Übergang vorzubereiten, um somit die persönlichen und sozialen Kompetenzen zu stärken, die für die positive Bewältigung von Umbruchsituationen notwendig sind.

Die Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Schule wird auf verschiedene Weisen bewerkstellt. Sowohl auf institutioneller Ebene in Form eines Austauschs zwischen pädagogischen Fachkräften und Grundschullehrerinnen und

Grundschullehrern als auch unter Einbezug von Eltern und Kindern sind Kooperationsformen denkbar. Das Spektrum reicht dabei von Tandem-Fortbildungen pädagogischer Fachkräfte und Lehrerinnen und Lehrern über die gemeinsame Planung der Aktivitäten in Form eines Jahresplans und regelmäßiger Treffen über Besuche in Schule und Kindertageseinrichtung bis hin zum (regelmäßigen) Elterngespräch und Elternabenden. Die Realität der Übergangsgestaltung ist dabei noch wesentlich bunter als die hier nur angerissenen Möglichkeiten.

Der Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Schule bildet in der Biografie eines Menschen den ersten Übergang zwischen Institutionen zur Betreuung und Bildung. Er ist daher für die gesamte weitere (Bildungs-)Biografie des Menschen bedeutsam und bedarf besonderer Aufmerksamkeit. Aufgrund der wissenschaftlich und bildungspolitisch sich durchsetzenden veränderten Anforderungen hinsichtlich des Bildungsanspruchs von Kindertageseinrichtungen haben sich auch die Anforderungen zur Transitionsgestaltung in den letzten Jahren geändert. Auch wenn praktisch oftmals ein großer Unterschied zwischen den Institutionen auszumachen ist, muss der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule nun als Transition zwischen zwei Bildungsinstitutionen gedacht und konzipiert werden. Dabei dürfen die Unterschiede beider Institutionen jedoch nicht aus dem Auge verloren werden.

Auch in Baden-Württemberg widmet man sich seit Jahren verstärkt Fragen des Übergangs zwischen Kindertageseinrichtungen und Schulen. 2002 wurde erstmals eine Verwaltungsvorschrift erlassen, die sich explizit auf die „Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen“ bezieht. Im Rahmen der Vorschrift werden Kooperationsziele festgelegt sowie Kooperationsbeauftragte bei den Staatlichen Schulämtern bestellt. Die Erfahrungen mit der Übergangsgestaltung wurden auch in den neuen Lehrplan für Grundschulen (2004) sowie in den Orientierungsplan für Kindertageseinrichtungen (2009) aufgenommen.

Der Deutsche Städtetag fasst treffend die Anforderungen des Übergangs in einem Beschluss des Hauptausschusses folgendermaßen zusammen: „Beide Institutionen sollten die pädagogische und institutionelle Zusammenarbeit auf der Basis gemeinsamer Rahmenbedingungen vor Ort stärken. Ziel ist es, den Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule zu verbessern und dabei das Kind und dessen jeweilige Entwicklungs- und Bildungsbiographie in das Zentrum des Übergangsmangements zu stellen.“ (Deutscher Städtetag 2010). Hierbei wird auch

deutlich, dass die Gestaltung des Übergangs ein wesentliches Aufgabenfeld von Kommunen und Landkreisen ist.

## **IV. Anlage der Befragung und methodisches Vorgehen**

Die konkrete Gestaltung und Bewertung des Übergangs zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen im Rems-Murr-Kreis bildet das Erkenntnisinteresse der hier dokumentierten Befragung. Da die Transitionskompetenz als Kompetenz des sozialen Systems zu verstehen ist, wurden neben den Einschätzungen von Lehrerinnen und Lehrern und pädagogischen Fachkräften auch die Eltern in die Untersuchung einbezogen. Insgesamt nahmen 418 Eltern, 58 Lehrerinnen und Lehrer und 91 pädagogische Fachkräfte an der Befragung mittels Fragebogen teil.

Neben soziodemografischen Angaben wurde in dem teilstandardisierten Fragebogen vor allem auf drei Fragenkomplexe eingegangen: Es wurde die generelle Bewertung der Übergangsgestaltung erfragt sowie deren spezifische Gestaltungsformen. Daneben wird auf das Bildungsverständnis eingegangen und die Bedeutung der Eltern in den Institutionen.

Da die Fragen für die einzelnen Personengruppen (Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, pädagogische Fachkräfte) voneinander differieren, wurden drei verschiedene Fragebögen erstellt, die jedoch in weiten Teilen deckungsgleich sind (siehe Anhang). Es wurden sowohl geschlossene, halboffene als auch offene Fragen verwendet.

Zur Messung persönlicher Einstellungen, Einschätzungen oder Meinungen bietet sich eine Verwendung der in den Sozialwissenschaften gebräuchlichen Likert-Skala an. Hierbei tragen die Befragten ihre Antwort auf einer 5- (bzw. 7-)stufigen Skala ein, die in der Mitte der Skala die Äußerung von Unentschlossenheit zulässt. So können die Befragten ihre Antworten feiner abstufen und auch ihrer Unentschlossenheit Raum geben. Die auf persönliche Einstellungen und Bewertungen zielenden Fragen wurden geschlossen formuliert (vgl. Diekmann 2003, S. 208ff).

Um einen genaueren Einblick in das Bildungsverständnis der am Übergang beteiligten Personen zu gewinnen, wurden die standardisierten Fragen um halboffene Fragen ergänzt, bei denen keine Antwortkategorien vorgegeben sind. Die Befragten schreiben stattdessen ihre Antworten in hierfür vorgesehene Felder. Die Antworten fielen meist stichwortartig aus, da nach den wichtigsten Aspekten von

Bildung gefragt wurde sowie danach, was Kinder in den Augen der Befragten vor und nach dem Schuleintritt lernen sollten. Die Fragen nach weiterem Handlungsbedarf und Anregungen zum Zugang zu eher schwierig zu erreichenden Eltern wurden offen formuliert.

Die Fragebögen wurden in Kooperation mit den am Übergang beteiligten landkreisweiten Akteuren erarbeitet. Hierzu zählen das Staatliche Schulamt Backnang sowie der Fachdienst Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege. Daneben war die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg in die Erstellung des Fragebogens ebenso eingebunden wie das Institut für regionale Innovation und Sozialforschung (Iris e.V.), das auch die computergestützte Datenauswertung übernommen hat.

Für die Befragung wurden die Personen ausgewählt, die zum Befragungszeitpunkt mit Fragen des Übergangs konfrontiert waren. Daher wurden die Eltern von Schülerinnen und Schülern der ersten Klasse sowie mit der Kooperation betraute pädagogische Fachkräfte und Lehrerinnen und Lehrer befragt. Eine Vollerhebung wurde nicht intendiert, da vor allem die Einschätzungen der am Übergang beteiligten Akteure im Vordergrund standen.

Die Fragebögen wurden anschließend per Post versendet oder per Hand verteilt. Vor allem das Staatliche Schulamt kam **LernenvorOrt** hierbei entgegen und eröffnete die Möglichkeit, den Fragebogen im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung für Kooperationslehrkräfte vorzustellen und zu verteilen.

Da Fragebögen in den Einrichtungen teilweise kopiert und weitergegeben wurden, kann die genaue Rücklaufquote nicht angegeben werden. Insgesamt fließen in die hier dokumentierte Auswertung 58 von Lehrerinnen und Lehrern ausgefüllte Fragebögen, 91 Fragebögen von pädagogischen Fachkräften und 418 Elternfragebögen ein. Die Auswertung basiert also auf  $n=567$  Fragebögen. Bei der Auswertung der einzelnen Fragen wurden jeweils nur die gültigen Antworten einbezogen.

Die Auswertung wurde sowohl mit quantitativen als auch mit qualitativen Methoden der Sozialforschung durchgeführt. Der quantitative Teil bewegt sich dabei vor allem auf einem deskriptiven Niveau der Ergebnisbeschreibung einzelner Items. Hierdurch können die Beurteilungen der einzelnen Fragenkomplexe in adäquater Weise abgebildet werden.

Die in geschlossenen Fragen gegebenen Antworten wurden als intervallskalierte interpretiert, da davon auszugehen ist, dass die Befragten die Likert-Skala als ein Kontinuum von Antwortmöglichkeiten wahrgenommen haben. Die Daten des quantitativen Teils wurden vom Iris-Institut mit dem Statistikprogramm SPSS ausgewertet.

Besonders für die halboffene Frage nach den fünf „wichtigsten Aspekten von Bildung“ wurde die quantitative Erfassung durch eine theoretisch fundierte qualitative Analyse ergänzt. Diese orientierte sich an der qualitativen Inhaltsanalyse von Mayring und verwendete eine Kombination von induktiven und deduktiven Verfahren (Mayring 2010). Hierbei wurde die erziehungswissenschaftliche Unterscheidung zwischen Bildungsprozess und Bildungsziel zugrunde gelegt. Bekanntermaßen bezieht sich der Terminus „Bildung“ einerseits auf ein „sich bilden“ (Prozess), andererseits kann er auch als „gebildet sein“ (Ergebnis) verstanden werden. Diese theoretisch gestützte Differenzierung erwies sich bei der Einordnung der Antworten als zielführend.

Das deduktive Verfahren wurde ergänzt durch eine induktive Kodierung. Es stellte sich heraus, dass sich die Antworten weiter differenzieren lassen, und zwar – bezogen auf den Bildungsprozess – hinsichtlich der Kategorien „Akteursbezogen“, „Inhaltsbezogen“, „Pädagogisches Setting“ und „Pädagogisches Personal“. Die auf den Bildungsprozess bezogenen Antworten, die sich nicht hierin einordnen ließen, wurden in die Restkategorie „Sonstiges“ subsumiert.

Bezüglich des Ziels von Bildung waren die Antworten breiter gefächert, was eine höhere Anzahl an Kodierungen nach sich zog. Es wurde zwischen verschiedenen Dimensionen unterschieden: „Entwicklung von Persönlichkeit“, „Emotionale Kompetenzen“, „Soziale Kompetenzen“, „Kognitive Kompetenzen“, „Neugierde“, „Körperliche Kompetenzen“ und „Sonstiges“. Zusätzlich wurde eine weitere Restkategorie „Sonstiges“ definiert, in die alle Aussagen einsortiert wurden, die weder in die Kategorie Bildungsprozess noch unter Bildungsziel eingeordnet werden konnten.

Die Auswertung bedient sich somit sowohl quantitativer Methoden, um die Stichprobe zu beschreiben, als auch qualitativer Methoden, um die subjektiven Sinnkonstruktionen näher zu beleuchten. Die Ergebnisse der Analyse sollen nun dargestellt werden.



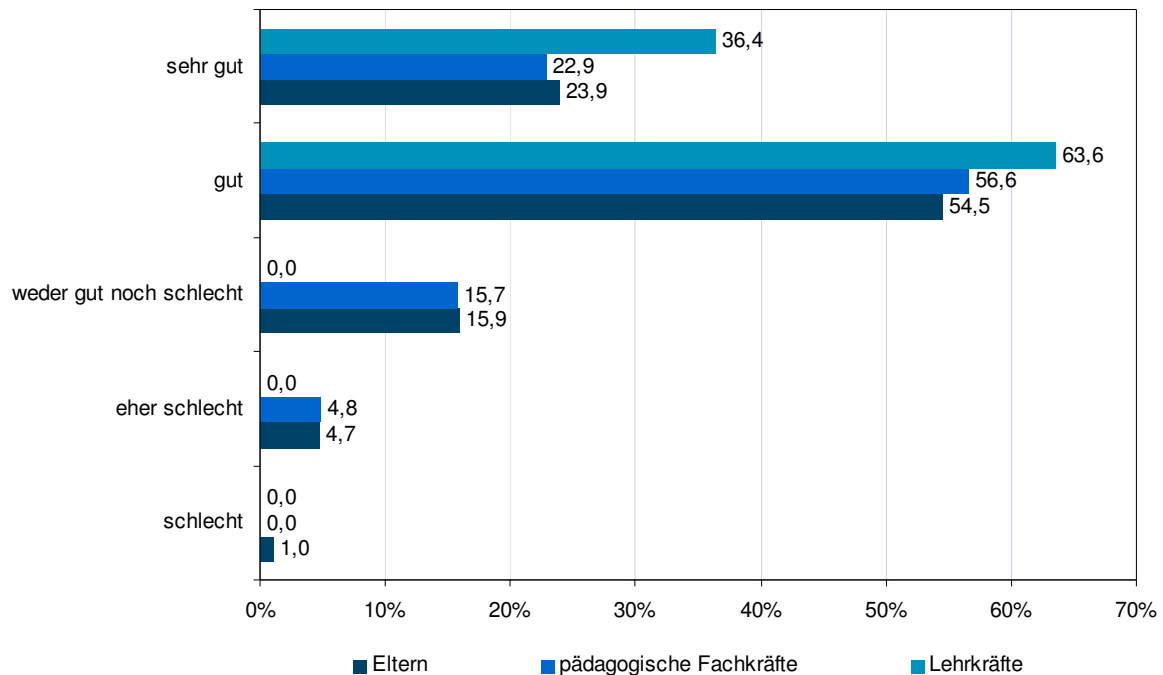
## V. Ergebnisse

Im Folgenden werden die zentralen Befunde der Untersuchung dargelegt. Es wird auf die allgemeine Bewertung der Kooperation, die Bedeutung der Eltern in den beiden Institutionen sowie auf das Bildungsverständnis und die konkreten Formen der Kooperation eingegangen.

### V.1. Bewertung der Kooperation

Die Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen wird durchweg positiv bewertet. Alle Lehrerinnen und Lehrer schätzen die Kooperation als „sehr gut“ oder „gut“ ein, 78,4 Prozent der Eltern und 79,5 Prozent der pädagogischen Fachkräfte (siehe Grafik unten). Bei anderen Items kann diese – wenn auch auf hohem Niveau – etwas schlechtere Bewertung der pädagogischen Fachkräfte gegenüber den Lehrerinnen und Lehrern ebenfalls diagnostiziert werden. So empfinden 89,4 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer, aber nur 62,4 Prozent der Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen die gemeinsame Reflexion der Kooperationsqualität als „sehr gut“ oder „gut“. Und nur 79,1 Prozent der pädagogischen Fachkräfte fühlen sich von den Kooperationsbeteiligten der Grundschulen „immer“ oder „oft“ ernst genommen, gegenüber 100 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer.

### Einschätzung der Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und Schule der befragten Lehrkräfte, pädagogischen Fachkräfte und Eltern



Die Lehrkräfte sind also tendenziell zufriedener mit der Kooperation als die pädagogischen Fachkräfte. Insgesamt befindet sich die Bewertung der Übergangsgestaltung und der damit verbundenen Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Schulen im Rems-Murr-Kreis auf hohem Niveau.

### V.2. Bedeutung der Eltern in den Institutionen

Die Übergangsgestaltung bewegt sich systematisch betrachtet in einem Viereck zwischen den Eltern, den Fachkräften in Kindertageseinrichtungen und Schulen und dem Kind. Wie aktuelle Studien zur Bildung immer wieder hervorheben, ist der Einfluss der Eltern auf den Bildungserfolg ihrer Kinder, zumindest in Deutschland, recht hoch. Auch für die Gestaltung des Übergangs sind die Eltern eine wichtige Zielgruppe. Wie die Eltern die Transition bewerten, soll nun aufgezeigt werden.

Insgesamt geben etwa drei Viertel der Eltern an, dass sowohl die Kita als auch die Schule Wert auf die Zusammenarbeit mit ihnen legt. Die Elternarbeit liegt damit im Fokus beider Institutionen. Jedoch ist die Intensität der Zusammenarbeit zwischen pädagogischer Institution und Eltern in Kindertageseinrichtungen höher als in

Grundschulen, was sicherlich auch mit der zunehmenden Reife der Kinder zusammenhängt. Während etwa die Hälfte der Eltern das pädagogische Konzept der Kita in schriftlicher Form kennen (weitere 35 Prozent kennen es mündlich), liegt dieser Prozentsatz in Bezug auf die Schule bei 31,3 Prozent (bzw. 38,7 Prozent). Auch sogenannte „Tür-und-Angel-Gespräche“ nehmen in der Schule ab. So geben 63,8 Prozent der Eltern an, diese in Kindertageseinrichtungen „sehr oft“ oder „oft“ zu führen, in Schulen hingegen sinkt dieser Prozentsatz auf 16,4 Prozent. 40 Prozent der Eltern gaben sogar an, keine Gespräche mehr mit den Lehrkräften der Schule zu führen, während dieser Prozentsatz bei den Kindertageseinrichtungen bei 3,3 Prozent liegt. Ein ähnliches Bild zeigt sich in den Einschätzungen von Lehrerinnen und Lehrern und pädagogischen Fachkräften: 65,3 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer führen nach eigenen Angaben Tür-und-Angel-Gespräche, was von 97,7 Prozent der pädagogischen Fachkräfte angegeben wurde.

Die höhere Bedeutung der Eltern in Kindertageseinrichtungen kann einerseits mit der gestiegenen Selbstständigkeit von Schulkindern erklärt werden, andererseits auch mit dem differenten Auftrag der Institutionen. Die pädagogischen Fachkräfte sind gegenüber den Gebührenzahlern in der Pflicht, die Lehrerinnen und Lehrer gegenüber dem Staat. Aus dieser Perspektive ist es erklärbar und auch pädagogisch vertretbar, wenn die Zusammenarbeit mit den Eltern mit dem Eintritt in die Schule abnimmt.

Andererseits erscheint auf Basis des oben dargelegten Verständnisses von Transition als einer Kompetenz des sozialen Systems für die Übergangsgestaltung eine intensivere Kooperation mit den Eltern durchaus möglich und wünschenswert. Immerhin gaben 55,2 Prozent der Eltern an, dass es keinen gemeinsamen Elternabend der Kindertageseinrichtung und der Grundschule gab. Wenn jedoch ein Elternabend stattfindet, dann wird laut 86,6 Prozent der Eltern auch „immer“ oder „oft“ auf die Fragen der Eltern eingegangen.

Auch wenn in der Intensität der Zusammenarbeit mit den Eltern noch durchaus Potenzial nach oben besteht, werden sie bereits heute in den Institutionen als wesentliche Zielgruppe der Übergangsgestaltung betrachtet.

### V.3. Bildungsverständnis

Gerade im Bildungsverständnis zeigen sich die Differenzen zwischen dem professionellen Selbstverständnis von Lehrerinnen und Lehrern und pädagogischen Fachkräften. Fragt man beide Gruppen nach den fünf wichtigsten Aspekten von Bildung, so zeichnen die 91 pädagogischen Fachkräfte ein stark am Bildungsprozess orientiertes Verständnis ihrer Aufgabe, während die Lehrerinnen und Lehrer die Vermittlung der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben und Rechnen) ins Zentrum rücken.

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen verstehen sich dementsprechend eher als *Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter*, deren wesentliche Aufgabe es ist, die natürliche Neugierde von Kindern zu wecken und zu befriedigen. Ihr Bildungsverständnis ist daher stark am Individuum orientiert, was sich neben der häufigen Nennung von „Interesse und Neugierde wecken“ auch in einer Betonung des „Lernens vom Kinde aus“ niederschlägt. Pädagogische Fachkräfte achten in hohem Maße auf die pädagogische (Aus-)Gestaltung der Lernumgebung, um den Kindern anregende Lernangebote zu machen, auf die einzugehen jedoch der Wahl des Kindes obliegt. Auch die zentrale Stellung persönlicher Erfahrungen im Lernprozess wird betont, weshalb pädagogische Fachkräfte häufig unter Bildung auch ein „selbstständiges Ausprobieren“ verstehen.

Neben diesem individuellen und prozessorientierten Zug heben pädagogische Fachkräfte auf den ganzheitlichen Aspekt von Bildung ab. Die Entwicklung und Steigerung von körperlichen, emotionalen, kognitiven und sozialen Kompetenzen liegt ihnen gleichermaßen am Herzen. Als Ziel von Bildung formulieren die pädagogischen Fachkräfte vor allem die Selbstständigkeit der Kinder und einen sicheren Umgang mit der deutschen Sprache.

Gegenüber der Prozessorientierung im Verständnis von Bildung orientieren sich die Lehrerinnen und Lehrer stärker an den Bildungszielen. Sie sehen ihre Aufgabe primär in der *Vermittlung von Kulturtechniken*. Es scheint, als ob Ziele und Aufgaben des schulischen Lernens und der in diesem Setting eingenommenen Rolle der Lehrkräfte stärker vereinheitlicht sind als in Kindertageseinrichtungen. Dementsprechend ist die Streuung der genannten Aspekte von Bildung von Lehrerinnen und Lehrern weniger groß als bei den pädagogischen Fachkräften. Auch

finden sich bei den Lehrkräften nur wenige Bemerkungen zur Ausgestaltung des Settings. Die Rahmenbedingungen und Arbeitsformen sind also in der Schule, anders als in Kindertageseinrichtungen, klarer strukturiert und vorgegeben.

Der ganzheitliche Aspekt von Bildung, den die pädagogischen Fachkräfte betonen, ist bei den Lehrerinnen und Lehrern nicht auszumachen. Auch wenn sie ebenfalls auf eine Stärkung von kognitiven und sozialen Kompetenzen setzen, finden sich nahezu keine Nennungen von emotionalen und körperlichen Fähigkeiten. An diesem Punkt lässt sich die Differenz zwischen Schule und Kindertageseinrichtung im Verständnis von Bildung deutlich herausstellen. Während in Kindertageseinrichtungen ein – wenn auch vages – Bild einer ganzheitlichen Erziehung und Bildung erkennbar ist, ist die Aufgabe von Schule stark auf die Vermittlung von Inhalten – vor allem von Kulturtechniken – fokussiert und hat somit eine klarere Aufgabenstellung. Diese Klarheit bedeutet jedoch andererseits eine Verringerung des Spielraums für individuelle Interpretationen und Ausgestaltungen der Arbeit.

Auch Lehrerinnen und Lehrer empfinden es als ihre Aufgabe, die natürliche „Neugierde der Kinder“ zu erhalten und zu fördern. Daneben benennen viele von ihnen eine Orientierung am lebenslangen Lernen. Viele verstehen unter Bildung neben den bereits genannten Aspekten das Erlernen von Methoden- und Medienkompetenz und betonen damit den Grundsatz des „Lernen lernen“.

Die Differenzen im Verständnis von Bildung zeigen sich vor allem bezüglich der Fokussierung der pädagogischen Fachkräfte auf den Bildungsprozess, dem auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer die Vermittlung von Kulturtechniken entspricht. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich primär als Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter, die die erfahrungshaltigen Lern- und Bildungsprozesse von Kindern anregen und begleiten. Lehrerinnen und Lehrer sehen ihre Aufgabe demgegenüber eher in der Inhaltsvermittlung. Beide Personengruppen betonen neben der Sprachförderung die „Verbesserung von Sozialkompetenz“ als eines der wesentlichen Ziele von Bildung.

Die hier dargestellte Differenz zwischen einer Prozess- und Inhaltsorientierung spiegelt sich auch darin wider, dass 46 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer der Aussage zustimmen, Kinder könnten besser verstehen, was ihnen von außen vermittelt wird, während nur 35,4 Prozent der pädagogischen Fachkräfte diese Meinung vertreten.

Diese Darstellung des Bildungsverständnisses kann nur als eine Momentaufnahme verstanden werden. Gerade der neue Bildungsplan für die Grundschulen in Baden-Württemberg verschafft Lehrerinnen und Lehrern einen größeren Spielraum, stärker auf individuelle Bedürfnisse von Kindern einzugehen und damit den Unterricht stärker prozess- und subjektorientiert zu gestalten. Insofern sich diese Prozessorientierung auch in der pädagogischen Praxis in Schulen durchsetzen wird, werden sich auch die Differenzen im Verständnis von Bildung weiter verringern. Ein Anzeichen hierfür bietet bereits die vereinzelte Nennung des „individuellen Lernens“ von Lehrerinnen und Lehrern sowie die nahezu 100-prozentige Zustimmung von pädagogischen Fachkräften und Lehrerinnen und Lehrern zur Aussage, dass Kinder besser verstehen können, was sie sich selbst erarbeiten.

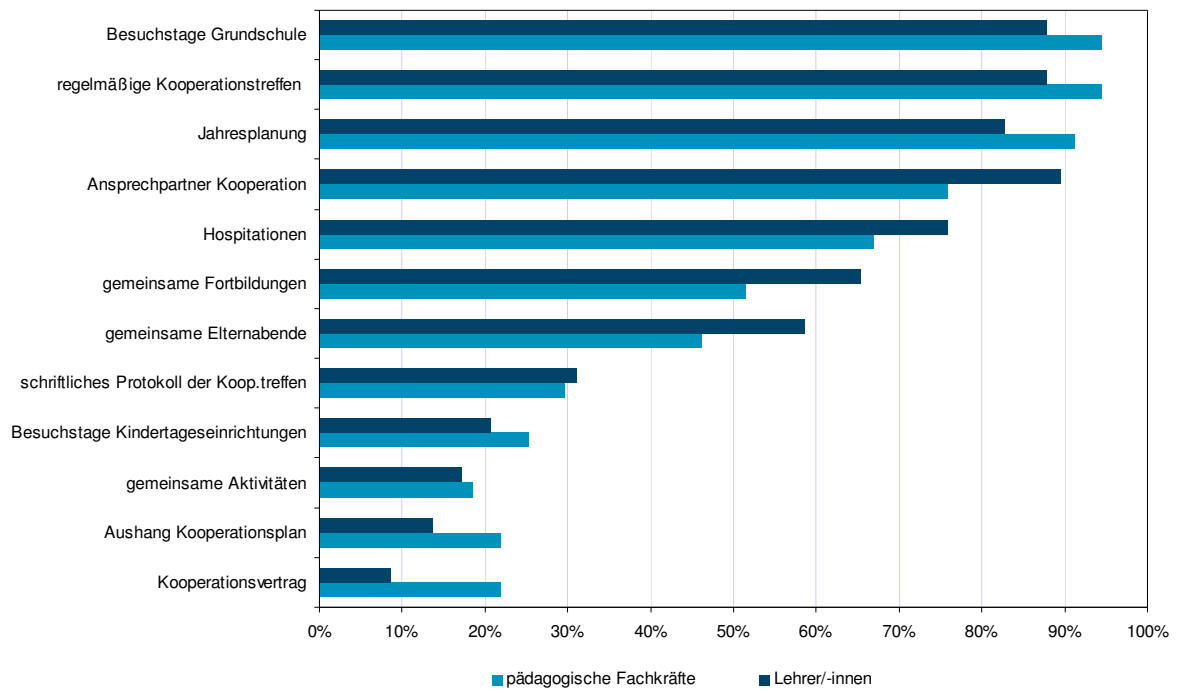
Im Anhang werden die Antworten der Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und pädagogischen Fachkräfte auf die Frage, was sie unter Bildung verstehen, mittels sogenannter „Tagclouds“ zusammengefasst (siehe Seite 33).

#### V.4. Kooperationsformen

Kindertageseinrichtungen und Grundschulen pflegen eine intensive und vielfältige Kooperation, was sich an der Häufigkeit der angegebenen Kooperationsformen ablesen lässt, die in der folgenden Grafik aufgeführt sind. So gaben 94,5 Prozent der pädagogischen Fachkräfte und 87,9 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an, Besuchstage in den Grundschulen sowie regelmäßige institutionsübergreifende Kooperationstreffen durchzuführen. 91,2 Prozent, beziehungsweise 82,8 Prozent verfügen über einen Jahresplan, in dem alle Kooperationsaktionen aufgeführt sind. Außerdem haben Grundschulen und Kindertageseinrichtungen in fast allen Fällen eine Ansprechpartnerin oder einen Ansprechpartner für Kooperationsfragen. Wechselseitige Hospitationen, gemeinsame Fortbildungen und Elternabende gehören für über die Hälfte der befragten pädagogischen Fachkräfte und Lehrerinnen und Lehrer zum Kooperationsprogramm.

Weniger häufig werden hingegen schriftliche Protokolle der Kooperationstreffen angefertigt oder Besuchstage in Kindertageseinrichtungen durchgeführt. Außerdem gibt es nur in wenigen Fällen einen Vertrag, der die Kooperation fixiert und regelt.

## Kooperationsformen in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen



## VI. Perspektiven der Zusammenarbeit

Generell sollte das Zusammenspiel von Evaluation und pädagogischer Praxis, das mit dieser Untersuchung intendiert wird, auch institutionell verankert werden. Zur kontinuierlichen Optimierung der pädagogischen (Übergangs-)Praxis ist eine kontinuierliche Reflexion über den Erfolg neuer Maßnahmen und Modelle vonnöten, die über die Finanzierungszeiträume von Projekten hinaus gewährleistet wird. Im Rahmen von **LernenvorOrt** konnte ein erster Anstoß in diese Richtung unternommen werden, die weitere Zusammenarbeit von Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement, beziehungsweise von Evaluation und Praxis, könnte jedoch auch Eingang in andere pädagogische oder administrative Institutionen im Bildungssektor finden.

Bei weiteren Analysen könnte die Perspektive der Kinder auf den Übergang stärker ins Zentrum rücken. Dies ist auch deshalb geboten, weil Wohlbefinden und ein Gefühl der Zugehörigkeit als wichtigste Kriterien für eine erfolgreiche Bewältigung des Übergangs angesehen werden (Bulkeley/ Fabian 2006). Die Kinder sind es, die den Übergang erleben und um die es primär bei der Umsetzung eines gelungenen Übergangsmangements geht. Ein verstärkter Einbezug der Ansichten von Kindern ließe sich in Form von Interviews bewerkstelligen, wie es beispielsweise bei Weltzien (2008) umgesetzt wurde.<sup>3</sup>

Im Rems-Murr-Kreis wird viel Wert auf die Gestaltung des Übergangs gelegt. Dies zeigt sich sowohl in der intensiven Nutzung der verschiedensten Kooperationsformen, als auch in der positiven Bewertung der Übergangsgestaltung von pädagogischen Fachkräften, Lehrerinnen und Lehrern und Eltern. Außerdem ist die Transition zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen als Thema in der Aus- und Weiterbildung von Lehr- und Fachkräften stark präsent, was vor allem auf die Bemühungen im Rahmen des Arbeitskreises Kooperation zurückzuführen ist. Doch auch Verbesserungspotenzial hat diese vertiefende Untersuchung im Rahmen

---

<sup>3</sup> Für das Führen von Interviews mit Kindern sind spezifische Anforderungen zu beachten (vgl. Trautmann 2009).



von **LernenvorOrt** im Rems-Murr-Kreis zu Tage fördern können. Einige Perspektiven für zukünftige Entwicklungen sollen nun dargestellt werden.

Neben der generellen Forderung zur festen Verankerung von Evaluationen in der Übergangsgestaltung könnten, basierend auf den Ergebnissen der Befragung sowie mit Blick auf Forschungsliteratur und auf erfolgreiche Formen der Kooperation außerhalb des Rems-Murr-Kreises<sup>4</sup>, Verbesserungen vor allem in drei Bereichen angestrebt werden. Zum einen könnte der Einbezug der Eltern in die Transition verbessert werden. Daneben ist es möglich, die bereits begonnene Arbeit im Rahmen von gemeinsamen Fortbildungen von pädagogischen Fachkräften und Lehrerinnen und Lehrern weiter zu intensivieren sowie die Übergangsgestaltung durch eine intensivere Kooperation zwischen den lokalen Akteuren zu verbessern.

## VI.1. Intensivere Kooperation mit den Eltern

Insofern Transitionskompetenz nicht nur als Kompetenz des Kindes, sondern als Kompetenz des sozialen Systems verstanden wird (Griebel/ Niesel 2011), gilt es bei der Gestaltung des Übergangs die Eltern stets im Blick zu haben. Nicht nur die Kinder sind auf die Anforderungen und Möglichkeiten des Übergangs vorzubereiten, sondern auch die Eltern. Zu diesem Ergebnis kam auch die Befragung von **LernenvorOrt**: Einerseits wünschen sich die Eltern bezüglich des Übergangs mehr Unterstützung und Informationen – so gab mehr als die Hälfte der Eltern an, dass kein gemeinsamer Elternabend angeboten wurde –, andererseits fordern die Lehrerinnen und Lehrer eine Stärkung der Erziehungskompetenz und -verantwortung der Eltern. Zur stärkeren Einbindung der Eltern haben sich Rucksack- und Paten-Methoden sowie Erziehungspartnerschaften etabliert. Über einen intensiveren Einbezug der Eltern in die Übergangsgestaltung ließe sich auch die Erziehungskompetenz fördern.

---

<sup>4</sup> Einen Überblick über weitere Best-practice-Beispiele finden sich auch im Positionspapier des Deutschen Städtetags, vom 24. Februar 2010 (<http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/schwerpunkte/fachinfos/2010/6.pdf>), im „Online-Handbuch“ zum Übergangsmanagement des abgeschlossenen Bundesprogramms „Lernende Regionen“ (<http://www.uebergangsmanagement.info>) und in einer Broschüre der Bertelsmann Stiftung (<http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/bst/893.pdf>).

Die *Rucksack-Methode* wird gegenwärtig vorrangig für die Sprachförderung von Eltern und Kindern mit Migrationshintergrund eingesetzt<sup>5</sup>, sie lässt sich aber auch auf die Übergangsgestaltung übertragen. Zentral bei der Rucksack-Methode ist das Zusammenspiel von pädagogischer Institution, Kind und Eltern. Kinder arbeiten in der Institution an einem Thema, das sie – bildlich gesprochen – „im Rucksack“ mit nach Hause nehmen und mit ihren Eltern nochmals bearbeiten. Bezüglich der Sprachförderung gelingt es so, sowohl Kinder als auch Eltern zu erreichen und ihren Wortschatz wie ihre allgemeine Sprachkompetenz zu verbessern.

Überträgt man dieses Modell auf die Übergangsgestaltung, so könnte man Kindern bei einem Besuch der Grundschule die Aufgabe erteilen, das Schulgebäude graphisch darzustellen und ihren Erinnerungen und Gefühlen darin bildlich Ausdruck zu geben. Die Eltern hätten dann die Aufgabe, mit ihren Kindern über die Skizze zu diskutieren und sie beim nächsten Elternabend von Kindertageseinrichtung und/ oder Grundschule vorzustellen, um hieran anknüpfend ihre Fragen konkreter formulieren und an die Perspektive ihrer Kinder anknüpfen zu können. Auf diese Weise würde der Austausch zu allgemeinen Fragen des Übergangs zwischen den Eltern, pädagogischen Fachkräften und Lehrerinnen und Lehrern intensiviert und gleichzeitig den persönlichen Empfindungen und Wahrnehmungen der Kinder Raum zugesprochen, der in Gesprächen mit Eltern und Fachkräften pädagogisch aufgefangen wird. Die Ängste und Befürchtungen der Kinder werden so (bildlich und mündlich) ausgesprochen und erhalten im Familien- und Institutionsalltag die notwendige Beachtung.

Auch über *Patenmodelle* lässt sich die Partizipation von Eltern an der Bewältigung des Übergangs deutlich erhöhen. In Form von Familienpartnerschaften könnten Familien von Erstklässlerinnen und Erstklässler Familien von Kindern, die das letzte Jahr in der Kindertageseinrichtung besuchen, begleiten. Die Patenkinder könnten sich im Rahmen von wechselseitigen Besuchen in den Institutionen besser kennenlernen und erste Fragen beantworten. Im Rahmen einer gemeinsamen regelmäßigen Teilnahme am Schulunterricht würden sich die Kinder aus den Kindertageseinrichtungen an die neuen räumlichen und rituellen Gewohnheiten in

---

<sup>5</sup> Vor allem die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) hat die Verbreitung der Rucksack-Methode mit dem Projekt „Rucksack und Griffbereit“ vorangetrieben. Nähere Informationen zur Umsetzung sind unter <http://www.rucksack-griffbereit.raa.de/> zu finden.

der Schule bereits vor der Einschulung gewöhnen<sup>6</sup>. Ein persönlicher Austausch der Eltern bei Elternabenden, auf Elternstammtischen oder auf privater Ebene würde das Patenmodell komplettieren und den Einbezug der Eltern sicherstellen.

Auch im Rahmen von *Erziehungspartnerschaften* kann die Zusammenarbeit mit den Eltern verbessert werden. Unter „Erziehungspartnerschaft“ werden alle Aktivitäten verstanden, die den Kontakt zu den Eltern im Rahmen von organisierten Veranstaltungen verstärken. Hierzu können ebenso regelmäßige Gespräche über den Lernfortschritt der Kinder zählen – beispielsweise anhand von hierfür angelegten Portfolios, die im Rems-Murr-Kreis bereits weit verbreitet sind –, wie eine Zusammenarbeit mit Eltern bei Projekten. Zudem können Besuche in den Familien und in den pädagogischen Institutionen angebotene Vorträge zu Erziehungs- und Bildungsfragen den Austausch verbessern, ebenso wie Formen der elterlichen Mitbestimmung. Die konkrete Ausgestaltung der Erziehungspartnerschaft hängt von den Bedürfnissen und Interessenlagen vor Ort ab und kann schriftlich fixiert und so als Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen oder Grundschulen gesehen werden.

Alle hier vorgeschlagenen Maßnahmen fördern eine Öffnung der pädagogischen Institutionen hinsichtlich der Elternarbeit. Eine solche Öffnung ist, das soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, nicht ohne Risiken und Gefahren. Welche Maßnahmen konkret ins Auge gefasst werden, muss daher stets von den Akteuren vor Ort abgewogen und auch verantwortet werden. Die Öffnung von Kindertageseinrichtungen liegt gegenwärtig im pädagogischen Trend, was der verstärkte Umbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren deutlich zeigt. Ein diesbezüglicher Umbau würde durch die Verringerung der Distanz zwischen pädagogischer Institution und Eltern sicherlich auch die Transitionsgestaltung positiv beeinflussen.

## VI.2. Tandem-Fortbildung

Eine weitere Möglichkeit, Verbesserungen im Bereich des Übergangsmanagements anzustoßen, sind sogenannte „Tandem-Fortbildungen“. Hier arbeiten pädagogische

---

<sup>6</sup> Elke Reichmann (2010) hat das Patenmodell zwischen Kindern hinsichtlich der Übergangsbewältigung mit positivem Ergebnis evaluiert.

Fachkräfte und Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen einer Weiterbildung gemeinsam an Themen des Übergangs. Tandem-Fortbildungen werden schon seit längerem im Rems-Murr-Kreis angeboten. Hierzu wird alljährlich eine Broschüre mit dem Titel „Tandem-Fortbildungen an der Schnittstelle Kindergarten – Schule“ herausgegeben. Das Angebot wird jedoch nicht vollständig ausgenutzt. Die Gründe hierfür können an und von dieser Stelle aus nicht eruiert werden, jedoch lässt sich mit Blick über den Rems-Murr-Kreis hinaus eine Idee formulieren, die die Fortbildungen eventuell beleben könnte.

Es ist möglich, die Tandem-Fortbildungen durch eine thematische Fokussierung auf ein bestimmtes Themenfeld sozusagen „aufzupeppen“. Es könnte nach Themen gesucht werden, die gegenwärtig pädagogische Fachkräfte und Lehrerinnen und Lehrer gleichermaßen bewegen und über die eine gemeinsame Transitionsgestaltung möglich ist. Hierzu bieten sich beispielsweise naturwissenschaftliche, kulturelle und medienpädagogische Themen an<sup>7</sup>. So würde der Fokus der Fortbildungsveranstaltungen auf die inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Thema gelenkt, das für die Übergangsgestaltung in Form eines „Brückenthemas“ genutzt werden kann. Auf diese Weise würden nicht nur die an einer verbesserten Transition Interessierten als Zielgruppe angesprochen, sondern auch pädagogische Fachkräfte und Lehrerinnen und Lehrer, die sich für eine Arbeit an den spezifischen inhaltlichen Fragestellungen begeistern.

### VI.3. Lokale und regionale Kooperationsvereinbarungen

Effektiv und nachhaltig ist neben den bereits gemachten Vorschlägen auch der Entwurf eigener Transitionsprogramme auf lokaler Schul- und Kindertageseinrichtungsebene sowie auf regionaler Ebene. Gerade in diesem Bereich hat die Befragung noch Potenziale für eine intensivere Zusammenarbeit feststellen können. Der Informationsaustausch bezüglich pädagogischer Konzepte

---

<sup>7</sup> Im Rahmen der Ludwigshafener „Offensive Bildung macht Schule“ werden seit kurzem „Naturwissenschaften und Umwelt“ sowie „Kulturelle und gestalterische Kreativität“ als Brückenthemen zwischen Kindertageseinrichtungen und Schulen genutzt und jeweils ein halbes Jahr in den Kindertageseinrichtungen und anschließend in den Schulen behandelt (<http://offensive-bildung.de/>). In Hessen geht ein ähnlich zugeschnittenes Projekt unter dem Titel „Das geht gut mit Medien! – Neue Wege zwischen Kita und Schule“ nun bereits in die zweite Runde ([http://www.blickwechsel.org/hessen\\_das-geht-gut-mit-medien.html](http://www.blickwechsel.org/hessen_das-geht-gut-mit-medien.html)).

zwischen Schule und Kindertageseinrichtung geschieht nach Aussagen von nur 11,4 Prozent der pädagogischen Fachkräfte und 25 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer in schriftlicher Form. Außerdem regeln nur wenige Kindertageseinrichtungen und Grundschulen im Rems-Murr-Kreis ihre Kooperation im Rahmen von schriftlichen Vereinbarungen.

Der Sinn einer schriftlichen Fixierung liegt weniger im verpflichtenden Charakter des Endprodukts, sondern erreicht sein Ziel vor allem in der Erarbeitungsphase. Die kooperierenden Institutionen müssen sich zunächst finden und den Willen zur Kooperation bekunden. Hierzu kann eine Grundschule mit einer oder mehreren Kindertageseinrichtungen kooperieren oder alle Institutionen in einem Stadtteil. Vor allem drei Aspekte sollten anschließend im Rahmen von verschiedenen Gesprächsrunden erörtert werden: das eigene institutionelle Selbstverständnis (Profil und Bildungsauftrag), die Ziele der Kooperation und die konkreten Kooperationsvorhaben.<sup>8</sup>

Auf diese Weise tauschen sich die pädagogischen Fachkräfte und Lehrerinnen und Lehrer über ihre eigenen Konzepte und Erwartungen aus und erarbeiten ein konkretes und umsetzbares Kooperationskonzept. Gleichzeitig wird hierdurch eine hohe Identifikation der Partizipierenden mit dem Vorhaben erwirkt, was die Chancen erhöht, dass die Vereinbarung „bloße Idee“ und Absichtsbekundung bleibt. Den Verantwortlichen wird auf diese Weise nicht etwas von oben „aufgedrückt“, vielmehr erarbeiten sie selbst die für die spezifische lokale Situation angemessenen Maßnahmen zur Gestaltung der Transition. Der Prozess, an dessen Ende eine Kooperationsvereinbarung steht, sollte von externen Expertinnen und Experten begleitet werden, wofür das Staatliche Schulamt, der Fachdienst Kindertagesbetreuung und Tagespflege oder **LernenvorOrt** im Rems-Murr-Kreis in Frage kommen.

In einem zweiten Schritt könnten die Ergebnisse und Erfahrungen der lokalen Ebene in eine landkreisweite Empfehlung zur Übergangsgestaltung einfließen. Hierfür könnte auf bereits bestehende Strukturen, vor allem auf den Arbeitskreis Kooperation, zurückgegriffen werden. Zentral ist auch hierbei die partizipative Ausrichtung des Erarbeitungsprozesses. Vor allem die Pädagoginnen und

---

<sup>8</sup> Ein Beispiel für eine Kooperationsvereinbarung zwischen einer Grundschule und einer Kindertageseinrichtung in Worms kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: [http://www.worms.de/downloads/Bereich\\_5/Kleines\\_Meer\\_Kooperation.pdf](http://www.worms.de/downloads/Bereich_5/Kleines_Meer_Kooperation.pdf).

Pädagogen, die konkret an der Erarbeitung von Kooperationsvereinbarungen mitgearbeitet haben und über praktische Erfahrungen bei der Übergangsgestaltung verfügen, sollten in die Bearbeitung einbezogen werden. Durch eine solche landkreisweite Empfehlung zur Übergangsgestaltung, die gleichermaßen von den Trägern, den pädagogischen Fachkräften und den Lehrerinnen und Lehrern Zuspruch erhält, könnte das Übergangsmanagement als zentrales Aufgabenfeld von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen im Rems-Murr-Kreis noch stärker in den Mittelpunkt gerückt werden.

Insofern Kindertageseinrichtungen heute als Brutstätten für eine gelungene Bildungsbiografie von Menschen verstanden werden, gebührt ihnen verstärkte Aufmerksamkeit. Zu einer ihrer Kernaufgaben gehört neben der Förderung sozialer, kognitiver, emotionaler, körperlicher und sprachlicher Kompetenzen auch eine gelungene Gestaltung des Übergangs, die den Grundstein für erfolgreiche Bildungsbiografien legt. Anstrengungen in diesem Bereich gebührt daher nicht zuletzt auch eine angebrachte öffentliche und politische Anerkennung.

## VII. Literaturverzeichnis

- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2008): Von der Kita in die Schule. Handlungsempfehlungen an Politik, Träger und Einrichtungen. Checkliste mit DVD, Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Bertram, Hans (2008): Mittelmaß für Kinder. Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland, München: Beck.
- Bulkeley, Jane/ Fabian Hilary (2006): Well-being and belonging during early educational transitions; in: International Journal of Transitions in Childhood 2, S. 18-30.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2010): Lernen vor Ort. Eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen, Bonn/ Berlin.
- Deutscher Städtetag (2010): Positionspapier der Arbeitsgruppe des DST „Übergangsmanagement Kindertageseinrichtung – Schule“. Beschluss des Hauptausschusses des Deutschen Städtetages vom 24.2.2010. Link: <http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/schwerpunkte/fachinfos/2010/6.pdf>.
- Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2001): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülern und Schülerinnen im internationalen Vergleich, Opladen: Leske + Budrich.
- Diekmann, Andreas (2003): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Fthenakis, Wassilios E. (2006): Zur Neukonzeptionalisierung von Bildung in der frühen Kindheit; in: Fthenakis, Wassilios E. (Hrsg.): Elementarpädagogik nach PISA: wie aus Kindertageseinrichtungen Bildungseinrichtungen werden können, Freiburg: Herder, S. 18-37.
- Fthenakis, Wassilios E./ Oberhuemer, Pamela (Hrsg.) (2002): Frühpädagogik international. Bildungsqualität im Blickpunkt, Opladen: Leske + Budrich.
- Gemeinsame Verwaltungsvorschrift des Kultusministerium und des Sozialministeriums über die Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen vom 14. Februar 2002 (<http://www.schule->

[bw.de/unterricht/paedagogik/kooperation\\_integration/kooperation/handreichung/V\\_24.pdf](http://www.bildungstaerkmenschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/Grundschule/Grundschule_Bildungsplan_Gesamt.pdf)).

- Griebel, Wilfried/ Niesel, Renate (2011): Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern, Berlin: Cornelsen Scriptor
- Hacker, Hartmut (2008): Bildungswege vom Kindergarten zur Grundschule, Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Weinheim: Beltz Verlag.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2004): Bildungsplan 2004. Grundschule, Stuttgart ([http://www.bildungstaerkmenschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/Grundschule/Grundschule\\_Bildungsplan\\_Gesamt.pdf](http://www.bildungstaerkmenschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/Grundschule/Grundschule_Bildungsplan_Gesamt.pdf)).
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2009): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Stuttgart ([http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM\\_KIGA\\_Orientierungsplan\\_2011.pdf](http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM_KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf)).
- Nickel, Horst (1990): Das Problem der Einschulung aus ökologisch-systemischer Perspektive; in: Psychologie in Erziehung und Unterricht, Heft 37, S. 217-227.
- Niesel, Renate/ Griebel, Wilfried (2010): Transitionen; in: Pousset, Raimund (Hrsg.): Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher, Berlin: Cornelsen Scriptor, S. 447-450.
- OECD (2004): Early Childhood Policy Review: 2002 – 2004. Hintergrundbericht Deutschland (<http://www.oecd.org/dataoecd/38/44/34484643.pdf>).
- Raab-Steiner, Elisabeth (2010): Der Fragebogen: Von der Forschungsidee zur SPSS/PASW-Auswertung, Stuttgart: UTB.
- Reichmann, Elke (2010): Übergänge vom Kindergarten in die Grundschule unter Berücksichtigung kooperativer Lernformen, Hohengehren: Schneider Verlag.
- Schäfer, Gerd E. (2011): Bildungsprozesse im Kindesalter: Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit, Weinheim: Juventa.



- Trautmann, Thomas (2009): Interviews mit Kindern: Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele, Wiesbaden: VS-Verlag.
- Vorholz, Heidi/ Mienert, Malte (2008): Abschied von der Basteltante. Aufgaben der Erzieherin bei alltäglichen Bildungsprozessen; in: Klein & Groß 11, S. 11-15.
- Weltzien, Dörte (2008): Lebenswelt Schule – Ist-Standserhebung Weinheim (Vorläufige Endfassung). Manuskript.

## VIII. Anhang

### VIII.1. Tagclouds zu Bildung

#### a) Eltern

allgemeinbildung allgemeinwissen **bildung** denken fähigkeiten fordern  
 forderung freude interesse kind **kompetenz** leben lehrer **lernen**  
**lesen** rechnen **schreiben** selbständiges selbständigkeit **soziale**  
 soziales sozialkompetenz sozialverhalten sprache starken umgang verhalten vermitteln wecken  
**wissen**

#### b) Lehrerinnen und Lehrer

bildung denken differenzierung **entwickeln** erlernen erwerb fähigkeiten forderung freude  
 individuelles integration interesse kompetenz kulturtechniken **lernen** lesen medienkompetenz  
**motivation** neugier rechnen schreiben selbständigkeit soziale sozialer **soziales**  
 sozialkompetenz verhalten **vermitteln** vermittlung **wissen**

#### c) Pädagogische Fachkräfte

**bewegung** **bildung** denken eltern **emotionale** entwicklung  
 erfahrungen **erziehung** feinmotorik forderung fragen freude ganzheitlich gefühl  
 interesse kind kompetenz kompetenzen **lernen** mitgefühl motivation  
 neugierde selbstbewusstsein **selbstständigkeit** **soziale**  
**sprache** umgebung wahrnehmen werte wissen

## VIII.2. Fragebögen

## a) Für Eltern

|  |                                 |  |  |  |
|--|---------------------------------|--|--|--|
| 1. Wer ist Träger der Schule Ihres Kindes? |                                 |  |  |  |
| <input type="checkbox"/> Stadt/Gemeinde    | <input type="checkbox"/> Kirche | <input type="checkbox"/> privater Träger |  |  |

|  |                                 |  |  |  |
|--|---------------------------------|--|--|--|
| 2. Wer war Träger der Kindertageseinrichtung Ihres Kindes? |                                 |  |  |  |
| <input type="checkbox"/> Stadt/Gemeinde                    | <input type="checkbox"/> Kirche | <input type="checkbox"/> privater Träger |  |  |

|  |  |                               |  |  |
|--|--|-------------------------------|--|--|
| 3. Befand sich die Kindertageseinrichtung Ihres Kindes im Rems-Murr-Kreis? |  |                               |  |  |
| <input type="checkbox"/> ja  |  | <input type="checkbox"/> nein |  |  |

|   |                                      |   |  |                                      |
|---|--------------------------------------|---|--|--------------------------------------|
| 4. In welcher Stadt/Gemeinde befindet sich die Schule Ihres Kindes?<br>(Bitte nennen oder zutreffende Einwohnerkategorie ankreuzen) |                                      |   |  |                                      |
| Stadt/Gemeinde:   |                                      |   |  |                                      |
| Einwohner:  | <input type="checkbox"/> unter 5.000 | <input type="checkbox"/> 5.000 – 10.000 | <input type="checkbox"/> 10.000 – 20.000 | <input type="checkbox"/> über 20.000 |

|   |                                      |   |  |                                      |
|---|--------------------------------------|---|--|--------------------------------------|
| 5. In welcher Stadt/Gemeinde befand sich die Kindertageseinrichtung Ihres Kindes?<br>(Bitte nennen oder zutreffende Einwohnerkategorie ankreuzen) |                                      |   |  |                                      |
| Stadt/Gemeinde:   |                                      |   |  |                                      |
| Einwohner:  | <input type="checkbox"/> unter 5.000 | <input type="checkbox"/> 5.000 – 10.000 | <input type="checkbox"/> 10.000 – 20.000 | <input type="checkbox"/> über 20.000 |

|   |                              |  |  |                                   |
|---|------------------------------|--|--|-----------------------------------|
| 6. Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit der Schule ihres Kindes mit der ehemaligen Kindertageseinrichtung ein? |                              |  |  |                                   |
| <input type="checkbox"/> sehr gut   | <input type="checkbox"/> gut | <input type="checkbox"/> weder gut noch schlecht | <input type="checkbox"/> eher schlecht | <input type="checkbox"/> schlecht |

|   |                                       |                               |  |  |
|---|---------------------------------------|-------------------------------|--|--|
| 7. Haben Sie Informationen über pädagogische Konzepte oder das Leitbild der Grundschule Ihres Kindes? |                                       |                               |  |  |
| <input type="checkbox"/> ja, schriftlich  | <input type="checkbox"/> ja, mündlich | <input type="checkbox"/> nein |  |  |

|   |  |  |  |  |
|---|--|--|--|--|
| 8. Haben Sie Informationen über pädagogische Konzepte oder das Leitbild der |  |  |  |  |
|---|--|--|--|--|

| ehemaligen Kindertageseinrichtung Ihres Kindes? |                                       |                               |
|---|---------------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, schriftlich        | <input type="checkbox"/> ja, mündlich | <input type="checkbox"/> nein |

| 9. Hatten Sie die Möglichkeit Rückmeldung über die Zusammenarbeit zu geben? |                                  |                                       |                                     |                               |
|---|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, sehr oft                                       | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein |

| 10. Welchen Aussagen stimmen Sie bezüglich des letzten Kindergartenjahres Ihres Kindes zu? (Bitte Entsprechendes ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich)  |
|---|
| <input type="checkbox"/> Die Eltern wurden über die Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung und der Grundschule informiert.<br><input type="checkbox"/> Es gab einen Zeitplan über die Zusammenarbeit mit allen wichtigen Terminen.<br><input type="checkbox"/> Dieser Plan hing für alle Eltern sichtbar in der Kindertageseinrichtung aus.<br><input type="checkbox"/> Es gab gemeinsame Feste, Aktivitäten oder Projekte mit der Grundschule.<br><input type="checkbox"/> Für mein Kind gab es Besuchstage in der Grundschule.<br><input type="checkbox"/> Grundschulkindern haben die Vorschulkindern in der Kindertageseinrichtung besucht.<br><input type="checkbox"/> In der Kindertageseinrichtung gab es eine/-n feste/-n Ansprechpartner/-in für die Zusammenarbeit mit der Grundschule.<br><input type="checkbox"/> In der Grundschule gab es eine/-n feste/-n Ansprechpartner/-in für die Zusammenarbeit mit der Kindertageseinrichtung.<br><input type="checkbox"/> Es gab Elternbriefe, die die Eltern über die Zusammenarbeit ausführlich informiert haben. |

| 11. Gab es gemeinsame Elternabende/Veranstaltungen der Kindertageseinrichtung und der Grundschule? (falls keine, weiter mit Frage 14) |   |   |   |                               |
|---|---|---|---|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, jährlich 4 und mehr  | <input type="checkbox"/> ja, jährlich 3 | <input type="checkbox"/> ja, jährlich 2 | <input type="checkbox"/> ja, jährlich 1 | <input type="checkbox"/> nein |

| 12. Folgende Punkte waren auf den gemeinsamen Elternabenden/Veranstaltungen Thema: (Bitte kreuzen Sie alle Punkte an, die auf die Einrichtung Ihres Kindes zutreffen)  |
|--|
| <input type="checkbox"/> gegenseitiges Kennenlernen<br><input type="checkbox"/> frühzeitige Einschulung<br><input type="checkbox"/> Zurückstellungen<br><input type="checkbox"/> Schulfähigkeit<br><input type="checkbox"/> Sprachfördermaßnahmen<br><input type="checkbox"/> Ablauf der Einschulung<br><input type="checkbox"/> Gestaltung des ersten Schuljahres |

|   |
|---|
| <input type="checkbox"/> Hausaufgaben<br><input type="checkbox"/> Sonstiges, bitten nennen: _____ |
|---|

| 13. Wurde auf die Fragen der Eltern an den Elternabenden/Veranstaltungen eingegangen? |                                  |                                       |                                     |                               |
|---|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, immer  | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein |

| 14. Legte die Kindertageseinrichtung Wert auf die Zusammenarbeit mit den Eltern? |                                       |                                    |                               |                               |
|--|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, sehr  | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

| 15. Legte/Legt die Schule Wert auf die Zusammenarbeit mit den Eltern? |                                       |                                    |                               |                               |
|---|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, sehr                                     | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

| 16. Wurden Sie bei der Feststellung der Schulfähigkeit in die Gespräche mit einbezogen? |                                       |                                    |                               |                               |
|---|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, sehr   | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

| 17. Wurde für die Kinder in der Kindertageseinrichtung ein individuelles Förderangebot zusammengestellt? |                               |
|--|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja  | <input type="checkbox"/> nein |

| 18. Wurde für die Kinder in der Schule ein individuelles Förderangebot zusammengestellt? |                               |
|--|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja  | <input type="checkbox"/> nein |

| 19. Wie bewerten Sie die Sprachförderung, die in der Kindertageseinrichtung Ihres Kindes angeboten wurde? |                              |  |  |                                   |
|---|------------------------------|--|--|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr gut   | <input type="checkbox"/> gut | <input type="checkbox"/> weder gut noch schlecht | <input type="checkbox"/> eher schlecht | <input type="checkbox"/> schlecht |

| 20. Wie bewerten Sie die Sprachförderung, die in der Schule Ihres Kindes angeboten wird? |                              |  |  |                                   |
|--|------------------------------|--|--|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr gut  | <input type="checkbox"/> gut | <input type="checkbox"/> weder gut noch schlecht | <input type="checkbox"/> eher schlecht | <input type="checkbox"/> schlecht |

| 21. Wurden von der Kindertageseinrichtung Entwicklungstagebücher oder |  |  |  |  |
|---|--|--|--|--|
|---|--|--|--|--|

| Portfolios mit Werken, Gesprächsaufzeichnungen und Fotos der Kinder angelegt? |  |  |  |                               |
|---|--|--|--|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, sehr ausführlich                                 | <input type="checkbox"/> ja, ausführlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas ausführlich | <input type="checkbox"/> ja, wenig ausführlich | <input type="checkbox"/> nein |

| 22. Fanden Gespräche (auch „Tür-und-Angel-Gespräche“) von Seiten der Kindertageseinrichtung mit Ihnen statt? |                                  |                                       |                                     |                               |
|--|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, sehr oft  | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein |

| 23. Fanden Gespräche (auch „Tür-und-Angel-Gespräche“) von Seiten der Schule mit Ihnen statt? |                                  |                                       |                                     |                               |
|--|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, sehr oft  | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein |

| 24. Was lief ihrer Meinung nach bei dem Übergang Ihres Kindes von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule gut und sollte beibehalten werden? |
|--|
| 1. _____   |
| 2. _____   |
| 3. _____   |
| 4. _____   |
| 5. _____   |

| 25. Wo hätten Sie sich bei dem Übergang Ihres Kindes mehr Unterstützung oder Informationen gewünscht? |
|---|
| 1. _____  |
| 2. _____  |
| 3. _____  |
| 4. _____  |
| 5. _____  |

| 26. Was sind für Sie die wichtigsten Aspekte von Bildung?<br>(Nennen Sie bitte bis zu 5 Stichpunkte) |
|--|
| 1. _____   |
| 2. _____   |
| 3. _____   |
| 4. _____   |

5. \_\_\_\_\_

27. Für wie wichtig halten Sie folgende Aussagen?

| Kinder können besser verstehen, was sie sich selbst erarbeiten.      |                                  |   |   |                                    |
|--|----------------------------------|---|---|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr wichtig                                | <input type="checkbox"/> wichtig | <input type="checkbox"/> weder wichtig noch unwichtig | <input type="checkbox"/> eher unwichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
| Kinder können besser verstehen, was ihnen von außen vermittelt wird. |                                  |   |   |                                    |
| <input type="checkbox"/> sehr wichtig                                | <input type="checkbox"/> wichtig | <input type="checkbox"/> weder wichtig noch unwichtig | <input type="checkbox"/> eher unwichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |

28. Was sollen Kinder Ihrer Meinung nach bis zum Schuleintritt gelernt haben?

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_
5. \_\_\_\_\_

29. Was sollen Kinder Ihrer Meinung nach erst in der Schule lernen?

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_
5. \_\_\_\_\_

30. Können Sie, besonders bezogen auf die Fragen 6 bis 29 oder darüber hinaus, Punkte nennen, bei denen Sie zentralen Handlungsbedarf sehen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Zum Schluss möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihrem persönlichen Hintergrund stellen, die statistischen Zwecken dienen sollen. Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.**

|                                   |                                   |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| 31. Sie sind ...                  |                                   |
| <input type="checkbox"/> weiblich | <input type="checkbox"/> männlich |

|                                       |                                   |
|---------------------------------------|-----------------------------------|
| 32. Ihr Kind in der 1. Klasse ist ... |                                   |
| <input type="checkbox"/> weiblich     | <input type="checkbox"/> männlich |

|                                   |                                |                                |                                |                                       |
|-----------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|---------------------------------------|
| 33. Wie alt sind Sie?             |                                |                                |                                |                                       |
| <input type="checkbox"/> unter 25 | <input type="checkbox"/> 25-34 | <input type="checkbox"/> 35-44 | <input type="checkbox"/> 45-54 | <input type="checkbox"/> 55 und älter |

|                                 |                                   |  |
|---------------------------------|-----------------------------------|--|
| 34. Wie viele Kinder haben Sie? |                                   |  |
| <input type="checkbox"/> 1 Kind | <input type="checkbox"/> 2 Kinder | <input type="checkbox"/> 3 und mehr Kinder |

|  |   |   |
|--|---|---|
| 35. Welches ist Ihr höchster Abschluss?          |   |   |
| <input type="checkbox"/> Hauptschulabschluss     | <input type="checkbox"/> mittlere Reife/weiterführende Schule | <input type="checkbox"/> Abitur, Hochschulreife |
| <input type="checkbox"/> abgeschlossenes Studium | <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss                  | <input type="checkbox"/> Sonstiges              |

|  |   |  |  |
|--|---|--|--|
| 36. Was beschreibt den Status Ihrer Berufstätigkeit am besten? |   |  |  |
| <input type="checkbox"/> Vollzeit berufstätig                  | <input type="checkbox"/> Teilzeit berufstätig | <input type="checkbox"/> in Ausbildung | <input type="checkbox"/> nicht berufstätig |

|                               |                               |
|-------------------------------|-------------------------------|
| 37. Sind Sie alleinerziehend? |                               |
| <input type="checkbox"/> ja   | <input type="checkbox"/> nein |

|                                     |                               |
|-------------------------------------|-------------------------------|
| 38. Ist Ihre Muttersprache Deutsch? |                               |
| <input type="checkbox"/> ja         | <input type="checkbox"/> nein |

#### b) Für Lehrerinnen und Lehrer

|                                 |
|---------------------------------|
| 1. Wer ist Träger Ihrer Schule? |
|---------------------------------|



|   |                                 |  |
|---|---------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> Stadt/Gemeinde | <input type="checkbox"/> Kirche | <input type="checkbox"/> privater Träger |
|---|---------------------------------|--|

2. Wie viele Einwohner hat die Stadt/Gemeinde, in der sich Ihre Einrichtung befindet?

|                                      |   |  |                                      |
|--------------------------------------|---|--|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> unter 5.000 | <input type="checkbox"/> 5.000 – 10.000 | <input type="checkbox"/> 10.000 – 20.000 | <input type="checkbox"/> über 20.000 |
|--------------------------------------|---|--|--------------------------------------|

3. Kooperiert Ihre Schule mit Kindertageseinrichtungen? Wenn ja, mit wie vielen? (falls keine, weiter mit Frage 16)?

|  |                                      |                                      |                                      |                               |
|--|--------------------------------------|--------------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, mit 10 und mehr | <input type="checkbox"/> ja, mit 7-9 | <input type="checkbox"/> ja, mit 4-6 | <input type="checkbox"/> ja, mit 1-3 | <input type="checkbox"/> nein |
|--|--------------------------------------|--------------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------|

4. Wie schätzen Sie die Kooperation Ihrer Schule mit den Kindertageseinrichtungen ein?

|                                   |                              |  |  |                                   |
|-----------------------------------|------------------------------|--|--|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr gut | <input type="checkbox"/> gut | <input type="checkbox"/> weder gut noch schlecht | <input type="checkbox"/> eher schlecht | <input type="checkbox"/> schlecht |
|-----------------------------------|------------------------------|--|--|-----------------------------------|

5. Gibt es einen Informationsaustausch über pädagogische Konzepte und Leitbilder zwischen Ihrer Schule und den Kindertageseinrichtungen?

|  |                                       |                               |
|--|---------------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, schriftlich | <input type="checkbox"/> ja, mündlich | <input type="checkbox"/> nein |
|--|---------------------------------------|-------------------------------|

6. Welchen Aussagen stimmen Sie bezüglich Ihrer Schule zu?  
(Bitte Entsprechendes ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich)

- Es gibt einen Kooperationsvertrag mit den Kindertageseinrichtungen.
- Es gibt eine Jahresplanung zur Kooperation mit den Kindertageseinrichtungen.
- Gegenseitige Hospitationen mit den Kindertageseinrichtungen finden statt.
- Es gibt eine gemeinsame Elternarbeit mit den Kindertageseinrichtungen.
- Es gibt gemeinsame Fortbildungen mit den Kindertageseinrichtungen.
- Es gibt für die Vorschüler/-innen Besuchstage in unserer Grundschule.
- Es gibt für unsere Grundschüler/-innen Besuchstage in den Kindertageseinrichtungen.
- An unserer Schule gibt es eine/-n feste/-n Ansprechpartner/-in für die Kooperation.
- Es gibt regelmäßige Treffen zwischen den Kooperationslehrkräften der Kindertageseinrichtungen und unserer Schule.
- Von diesen Kooperationstreffen gibt es ein schriftliches Protokoll.
- Es werden Feste, Aktivitäten oder Projekte gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen geplant.
- Der Kooperationsplan hängt in unserer Schule aus.

7. Wie schätzen Sie den Informationsfluss zwischen Ihrer Schule und den Kindertageseinrichtungen bezüglich der Kooperation ein?

- |                                   |                              |  |  |                                   |
|-----------------------------------|------------------------------|--|--|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr gut | <input type="checkbox"/> gut | <input type="checkbox"/> weder gut noch schlecht | <input type="checkbox"/> eher schlecht | <input type="checkbox"/> schlecht |
|-----------------------------------|------------------------------|--|--|-----------------------------------|

8. Was sind Themen der inhaltlichen Zusammenarbeit mit der/den Kindertageseinrichtung/-en?

---



---



---



---

9. Wie bewerten Sie die gemeinsame Reflexion der Qualität der Kooperation von Ihrer Schule und den Kindertageseinrichtungen?

- |                                   |                              |  |  |                                   |
|-----------------------------------|------------------------------|--|--|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr gut | <input type="checkbox"/> gut | <input type="checkbox"/> weder gut noch schlecht | <input type="checkbox"/> eher schlecht | <input type="checkbox"/> schlecht |
|-----------------------------------|------------------------------|--|--|-----------------------------------|

10. Geben Ihnen die Eltern Rückmeldung über die Kooperation?

- |                                       |                                  |                                       |                                     |                               |
|---------------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, sehr oft | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein |
|---------------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|

11. Fühlen Sie sich in Ihrer Arbeit von den Kooperationsbeteiligten der Kindertageseinrichtungen ernst genommen?

- |                                   |                                       |                                    |                               |                               |
|-----------------------------------|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, sehr | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |
|-----------------------------------|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|

12. Schätzen Sie die Arbeit der Kooperationsbeteiligten der Kindertageseinrichtungen?

- |                                   |                                       |                                    |                               |                               |
|-----------------------------------|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, sehr | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |
|-----------------------------------|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|

13. Folgende Themen sind Bestandteil der Kooperationstreffen:  
(Bitte kreuzen Sie alle Punkte an, die auf Ihre Schule zutreffen)

- frühzeitige Einschulung
- Zurückstellungen
- Umgang mit Mehrsprachigkeit und interkulturellem Lernen
- Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- grundlegende konzeptionelle Fragestellungen
- Sprachfördermaßnahmen

|  |
|--|
| <input type="checkbox"/> Kooperation mit Hilfs- und Beratungsdiensten<br><input type="checkbox"/> Beobachtungsbögen<br><input type="checkbox"/> Portfolios<br><input type="checkbox"/> Sonstiges, bitten nennen: _____ |
|--|

|  |                                       |                                    |                               |                               |
|--|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| 14. In der Phase des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Schule bestärken wir die Eltern in der Wahrnehmung ihrer Erziehungs- und Bildungsverantwortung. |                                       |                                    |                               |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr  | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                       |                                    |                               |                               |
|---|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| 15. Werden die Ziele und Inhalte der Kooperation mit den Kindertageseinrichtungen für die Eltern transparent gemacht? |                                       |                                    |                               |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr   | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                       |                                    |                               |                               |
|---|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| 16. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. |                                       |                                    |                               |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr   | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                       |                                    |                               |                               |
|---|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| 17. Arbeiten Sie bei der Feststellung der Schulfähigkeit mit den Eltern zusammen? |                                       |                                    |                               |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr   | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                  |                                       |                                     |                               |
|---|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| 18. Werden gezielt Gespräche über den erhöhten Förderbedarf von Kindern mit deren Eltern geführt? |                                  |                                       |                                     |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr oft   | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                       |                                    |                               |                               |
|---|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| 19. Werden die Eltern bei der Sprachförderung einbezogen? |                                       |                                    |                               |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr                         | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                  |                                       |                                     |                               |
|---|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| 20. Finden Gespräche (auch „Tür-und-Angel-Gespräche“) über die Entwicklung der Kinder mit deren Eltern statt? |                                  |                                       |                                     |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr oft   | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein |

|   |   |   |   |                               |
|---|---|---|---|-------------------------------|
| 21. Gibt es gemeinsame Elternabende/Veranstaltungen von Ihrer Schule und den Kindertageseinrichtungen? (falls keine, weiter mit Frage 23) |   |   |   |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, jährlich 4 und mehr  | <input type="checkbox"/> ja, jährlich 3 | <input type="checkbox"/> ja, jährlich 2 | <input type="checkbox"/> ja, jährlich 1 | <input type="checkbox"/> nein |

22. Folgende Punkte sind auf den gemeinsamen Elternabenden/Veranstaltungen Thema: (Bitte kreuzen Sie alle Punkte an, die auf Ihre Schule zutreffen)

- frühzeitige Einschulung
- Zurückstellungen
- Schulfähigkeit
- Sprachfördermaßnahmen
- Ablauf der Einschulung
- Gestaltung des ersten Schuljahres
- Hausaufgaben
- Sonstiges, bitten nennen: \_\_\_\_\_

23. Was sind für Sie die wichtigsten Aspekte von Bildung?  
(Nennen Sie bitte bis zu 5 Stichpunkte)

- 6. \_\_\_\_\_
- 7. \_\_\_\_\_
- 8. \_\_\_\_\_
- 9. \_\_\_\_\_
- 10. \_\_\_\_\_

24. Für wie wichtig halten Sie folgende Aussagen?

Kinder können besser verstehen, was sie sich selbst erarbeiten.

- |                                       |                                  |   |   |                                    |
|---------------------------------------|----------------------------------|---|---|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | <input type="checkbox"/> weder wichtig noch unwichtig | <input type="checkbox"/> eher unwichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
|---------------------------------------|----------------------------------|---|---|------------------------------------|

Kinder können besser verstehen, was ihnen von außen vermittelt wird.

- |                                       |                                  |   |   |                                    |
|---------------------------------------|----------------------------------|---|---|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | <input type="checkbox"/> weder wichtig noch unwichtig | <input type="checkbox"/> eher unwichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
|---------------------------------------|----------------------------------|---|---|------------------------------------|

25. Welchen Aussagen stimmen Sie bezüglich Ihrer Schule zu?  
(Bitte Entsprechendes ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich)

- Es gibt ein individuelles Förderangebot.
- Es gibt einen regelmäßigen internen Austausch über das Verständnis unserer Schule zum Thema Bildung.
- Aufgrund dieses Austausches wird/wurde in unserer Schule ein gemeinsames Bildungsverständnis entwickelt, das den Fachkräften als Leitfaden und Orientierung dient.

26. Arbeiten Sie nach einem Sprachförderkonzept? Wenn ja, nach welchem?  
(Bitte nennen)

ja: \_\_\_\_\_

nein

27. Können Sie weitere Sprachförderkonzepte nennen, die Sie für besonders geeignet halten?

28. Was sollen Kinder Ihrer Meinung nach bis zum Schuleintritt gelernt haben?

6. \_\_\_\_\_

7. \_\_\_\_\_

8. \_\_\_\_\_

9. \_\_\_\_\_

10. \_\_\_\_\_

29. Was sollen Kinder Ihrer Meinung nach erst in der Schule lernen?

6. \_\_\_\_\_

7. \_\_\_\_\_

8. \_\_\_\_\_

9. \_\_\_\_\_

10. \_\_\_\_\_

30. Können Sie, besonders bezogen auf die Fragen 4 bis 29 oder darüber hinaus, Punkte nennen, bei denen Sie zentralen Handlungsbedarf sehen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

31. Können Sie Dinge nennen, die Ihrer Meinung nach den Zugang zu eher schwierig zu erreichenden Eltern erleichtern können?

\_\_\_\_\_

|                         |
|-------------------------|
| <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> |
|-------------------------|

**Zum Schluss möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihrem persönlichen Hintergrund stellen, die statistischen Zwecken dienen sollen. Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.**

|                                   |                                   |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| <b>32. Sie sind ...</b>           |                                   |
| <input type="checkbox"/> weiblich | <input type="checkbox"/> männlich |

|                                   |                                |                                |                                |                                       |
|-----------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|---------------------------------------|
| <b>33. Wie alt sind Sie?</b>      |                                |                                |                                |                                       |
| <input type="checkbox"/> unter 25 | <input type="checkbox"/> 25-34 | <input type="checkbox"/> 35-44 | <input type="checkbox"/> 45-54 | <input type="checkbox"/> 55 und älter |

|   |                                 |                                   |  |
|---|---------------------------------|-----------------------------------|--|
| <b>34. Haben Sie Kinder? Falls ja, wie viele?</b> |                                 |                                   |  |
| <input type="checkbox"/> keine Kinder             | <input type="checkbox"/> 1 Kind | <input type="checkbox"/> 2 Kinder | <input type="checkbox"/> 3 und mehr Kinder |

|   |   |  |
|---|---|--|
| <b>35. Was beschreibt den Status Ihrer Berufstätigkeit am besten?</b> |   |  |
| <input type="checkbox"/> Vollzeit berufstätig                         | <input type="checkbox"/> Teilzeit berufstätig | <input type="checkbox"/> in Ausbildung |

|  |                               |
|--|-------------------------------|
| <b>36. Ist Ihre Muttersprache Deutsch?</b> |                               |
| <input type="checkbox"/> ja                | <input type="checkbox"/> nein |

c) Für Erzieherinnen und Erzieher

|   |                                 |  |
|---|---------------------------------|--|
| <b>1. Wer ist Träger Ihrer Einrichtung?</b> |                                 |  |
| <input type="checkbox"/> Stadt/Gemeinde     | <input type="checkbox"/> Kirche | <input type="checkbox"/> privater Träger |

|  |
|--|
| <b>2. Wie viele Einwohner hat die Stadt/Gemeinde, in der sich Ihre Einrichtung befindet?</b> |
|--|

|                                      |   |  |                                      |
|--------------------------------------|---|--|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> unter 5.000 | <input type="checkbox"/> 5.000 – 10.000 | <input type="checkbox"/> 10.000 – 20.000 | <input type="checkbox"/> über 20.000 |
|--------------------------------------|---|--|--------------------------------------|

3. Kooperiert Ihre Einrichtung mit Grundschulen? Wenn ja, mit wie vielen?  
(falls keine, weiter mit Frage 14)?

|  |                                      |                                      |                                      |                               |   |
|--|--------------------------------------|--------------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> ja, mit 10 und mehr | <input type="checkbox"/> ja, mit 7-9 | <input type="checkbox"/> ja, mit 4-6 | <input type="checkbox"/> ja, mit 1-3 | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> weiß nicht/k. A. |
|--|--------------------------------------|--------------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------|---|

4. Wie schätzen Sie die Kooperation Ihrer Einrichtung mit der/den Grundschule/-n ein?

|                                   |                              |  |  |                                   |
|-----------------------------------|------------------------------|--|--|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr gut | <input type="checkbox"/> gut | <input type="checkbox"/> weder gut noch schlecht | <input type="checkbox"/> eher schlecht | <input type="checkbox"/> schlecht |
|-----------------------------------|------------------------------|--|--|-----------------------------------|

5. Gibt es einen Informationsaustausch über pädagogische Konzepte und Leitbilder zwischen Ihrer Einrichtung und der/den Grundschule/-n?

|  |                                       |                               |   |
|--|---------------------------------------|-------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> ja, schriftlich | <input type="checkbox"/> ja, mündlich | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> weiß nicht/k. A. |
|--|---------------------------------------|-------------------------------|---|

6. Welchen Aussagen stimmen Sie bezüglich Ihrer Einrichtung zu?  
(Bitte Entsprechendes ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich)

- Es gibt einen Kooperationsvertrag mit der/den Grundschule/-n.
- Es gibt eine Jahresplanung zur Kooperation mit der/den Grundschule/-n.
- Gegenseitige Hospitationen der Erzieher/-innen und Lehrer/innen finden statt.
- Es gibt eine gemeinsame Elternarbeit unserer Einrichtung und der/den Grundschule/-n.
- Es gibt gemeinsame Fortbildungen mit der/den Grundschule/-n.
- Es gibt für unsere Vorschüler/-innen Besuchstage in der/den Grundschule/-n.
- Es gibt für Grundschüler/-innen Besuchstage in unserer Kindertageseinrichtung.
- In unserer Einrichtung gibt es eine/-n feste/-n Ansprechpartner/-in für die Kooperation/Kooperationsbeauftragte/-n.
- Es gibt regelmäßige Treffen zwischen den Kooperationslehrkräften der Grundschule/-n und unserer Einrichtung.
- Von diesen Kooperationstreffen gibt es ein schriftliches Protokoll.
- Es werden Feste, Aktivitäten oder Projekte gemeinsam mit der/den Grundschule/-n geplant.
- Der Kooperationsplan hängt in unserer Einrichtung aus.

7. Wie schätzen Sie den Informationsfluss zwischen Ihrer Einrichtung und der/den Grundschule/-n bezüglich der Kooperation ein?

|                                   |                              |                                    |                               |                                   |
|-----------------------------------|------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr gut | <input type="checkbox"/> gut | <input type="checkbox"/> weder gut | <input type="checkbox"/> eher | <input type="checkbox"/> schlecht |
|-----------------------------------|------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-----------------------------------|

|  |  |               |          |  |
|--|--|---------------|----------|--|
|  |  | noch schlecht | schlecht |  |
|--|--|---------------|----------|--|

8. Was sind Themen der inhaltlichen Zusammenarbeit mit der/den Grundschule/-n?

---



---



---



---

9. Wie bewerten Sie die gemeinsame Reflexion der Qualität der Kooperation von Ihrer Einrichtung und der/den Grundschule/-n?

- |                                   |                              |  |  |                                   |
|-----------------------------------|------------------------------|--|--|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr gut | <input type="checkbox"/> gut | <input type="checkbox"/> weder gut noch schlecht | <input type="checkbox"/> eher schlecht | <input type="checkbox"/> schlecht |
|-----------------------------------|------------------------------|--|--|-----------------------------------|

10. Geben Ihnen die Eltern Rückmeldung über die Kooperation?

- |                                       |                                  |                                       |                                     |                               |   |
|---------------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> ja, sehr oft | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> weiß nicht/k. A. |
|---------------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|---|

11. Fühlen Sie sich in Ihrer Arbeit von den Kooperationsbeteiligten der Grundschule/-n ernst genommen?

- |                                    |                                  |                                       |                                     |                               |
|------------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, immer | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein |
|------------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|

12. Schätzen Sie die Arbeit der Kooperationsbeteiligten der Grundschule/-n?

- |                                    |                                  |                                       |                                     |                               |
|------------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> ja, immer | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein |
|------------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|

13. Folgende Themen sind Bestandteil der Kooperationstreffen:  
(Bitte kreuzen Sie alle Punkte an, die auf Ihre Einrichtung zutreffen)

- frühzeitige Einschulung
- Zurückstellungen
- Umgang mit Mehrsprachigkeit und interkulturellem Lernen
- Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- grundlegende konzeptionelle Fragestellungen
- Sprachfördermaßnahmen
- Kooperation mit Hilfs- und Beratungsdiensten
- Beobachtungsbögen



|   |
|---|
| <input type="checkbox"/> Portfolios<br><input type="checkbox"/> Sonstiges, bitten nennen: _____ |
|---|

|  |                                       |                                    |                               |                               |
|--|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| 14. In der Phase des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Schule bestärken wir die Eltern in der Wahrnehmung ihrer Erziehungs- und Bildungsverantwortung. |                                       |                                    |                               |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr  | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                       |                                    |                               |                               |
|---|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| 15. Werden die Ziele und Inhalte der Kooperation mit der/den Grundschule/-n für die Eltern transparent gemacht? |                                       |                                    |                               |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr   | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                       |                                    |                               |                               |
|---|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| 16. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. |                                       |                                    |                               |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr   | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                       |                                    |                               |                               |
|---|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| 17. Arbeiten Sie bei der Feststellung der Schulfähigkeit mit den Eltern zusammen? |                                       |                                    |                               |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr   | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                  |                                       |                                     |                               |
|---|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| 18. Werden gezielt Gespräche über den erhöhten Förderbedarf von Kindern mit deren Eltern geführt? |                                  |                                       |                                     |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr oft   | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein |

|  |  |  |  |                               |
|--|--|--|--|-------------------------------|
| 19. Werden Entwicklungstagebücher oder Portfolios mit Werken, Gesprächsaufzeichnungen und Fotos der Kinder angelegt? |  |  |  |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr ausführlich  | <input type="checkbox"/> ja, ausführlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas ausführlich | <input type="checkbox"/> ja, wenig ausführlich | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                       |                                    |                               |                               |
|---|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| 20. Werden die Eltern bei der Sprachförderung einbezogen? |                                       |                                    |                               |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr                         | <input type="checkbox"/> ja, ziemlich | <input type="checkbox"/> ja, etwas | <input type="checkbox"/> kaum | <input type="checkbox"/> nein |

|   |                                  |                                       |                                     |                               |
|---|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| 21. Finden Gespräche (auch „Tür-und-Angel-Gespräche“) über die Entwicklung der Kinder mit deren Eltern statt? |                                  |                                       |                                     |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, sehr oft   | <input type="checkbox"/> ja, oft | <input type="checkbox"/> ja, manchmal | <input type="checkbox"/> ja, selten | <input type="checkbox"/> nein |

|   |   |   |   |                               |
|---|---|---|---|-------------------------------|
| 22. Gibt es gemeinsame Elternabende/Veranstaltungen von Ihrer Kindertageseinrichtung und der/den Grundschule/-n? (falls keine, weiter mit Frage 24) |   |   |   |                               |
| <input type="checkbox"/> ja, jährlich 4 und mehr  | <input type="checkbox"/> ja, jährlich 3 | <input type="checkbox"/> ja, jährlich 2 | <input type="checkbox"/> ja, jährlich 1 | <input type="checkbox"/> nein |

|  |
|--|
| 23. Folgende Punkte sind auf den gemeinsamen Elternabenden/Veranstaltungen Thema: (Bitte kreuzen Sie alle Punkte an, die auf Ihre Einrichtung zutreffen)   |
| <input type="checkbox"/> frühzeitige Einschulung<br><input type="checkbox"/> Zurückstellungen<br><input type="checkbox"/> Schulfähigkeit<br><input type="checkbox"/> Sprachfördermaßnahmen<br><input type="checkbox"/> Ablauf der Einschulung<br><input type="checkbox"/> Gestaltung des ersten Schuljahres<br><input type="checkbox"/> Hausaufgaben<br><input type="checkbox"/> Sonstiges, bitten nennen: _____ |
| 24. Was sind für Sie die wichtigsten Aspekte von Bildung? (Nennen Sie bitte bis zu 5 Stichpunkte)  |
| 11. _____<br>12. _____<br>13. _____<br>14. _____<br>15. _____  |

|  |                                  |   |   |                                    |
|--|----------------------------------|---|---|------------------------------------|
| 25. Für wie wichtig halten Sie folgende Aussagen?                    |                                  |   |   |                                    |
| Kinder können besser verstehen, was sie sich selbst erarbeiten.      |                                  |   |   |                                    |
| <input type="checkbox"/> sehr wichtig                                | <input type="checkbox"/> wichtig | <input type="checkbox"/> weder wichtig noch unwichtig | <input type="checkbox"/> eher unwichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
| Kinder können besser verstehen, was ihnen von außen vermittelt wird. |                                  |   |   |                                    |
| <input type="checkbox"/> sehr wichtig                                | <input type="checkbox"/> wichtig | <input type="checkbox"/> weder wichtig noch unwichtig | <input type="checkbox"/> eher unwichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |

|  |
|--|
| 26. Welchen Aussagen stimmen Sie bezüglich Ihrer Einrichtung zu? (Bitte Entsprechendes ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich)                                     |
| <input type="checkbox"/> Es gibt ein individuelles Förderangebot.<br><input type="checkbox"/> Es gibt einen regelmäßigen internen Austausch über das Verständnis |

unserer Einrichtung zum Thema Bildung.

Aufgrund dieses Austausches wird/wurde in unserer Einrichtung ein gemeinsames Bildungsverständnis entwickelt, das den Fachkräften als Leitfaden und Orientierung dient.

27. Arbeiten Sie nach einem Sprachförderkonzept? Wenn ja, nach welchem? (Bitte nennen)

ja:

\_\_\_\_\_

nein

weiß nicht/k. A.

28. Können Sie weitere Sprachförderkonzepte nennen, die Sie für besonders geeignet halten?

\_\_\_\_\_

29. Was sollen Kinder Ihrer Meinung nach bis zum Schuleintritt gelernt haben?

11. \_\_\_\_\_

12. \_\_\_\_\_

13. \_\_\_\_\_

14. \_\_\_\_\_

15. \_\_\_\_\_

30. Was sollen Kinder Ihrer Meinung nach erst in der Schule lernen?

11. \_\_\_\_\_

12. \_\_\_\_\_

13. \_\_\_\_\_

14. \_\_\_\_\_

15. \_\_\_\_\_

31. Können Sie, besonders bezogen auf die Fragen 4 bis 30 oder darüber hinaus, Punkte nennen, bei denen Sie zentralen Handlungsbedarf sehen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

|   |
|---|
| <hr style="width: 80%; margin-left: 10%;"/> |
|---|

**32. Können Sie Dinge nennen, die Ihrer Meinung nach den Zugang zu eher schwierig zu erreichenden Eltern erleichtern können?**

|   |
|---|
| <hr style="width: 80%; margin-left: 10%;"/> <hr style="width: 80%; margin-left: 10%;"/> <hr style="width: 80%; margin-left: 10%;"/> <hr style="width: 80%; margin-left: 10%;"/> <hr style="width: 80%; margin-left: 10%;"/> |
|---|

**Zum Schluss möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihrem persönlichen Hintergrund stellen, die statistischen Zwecken dienen sollen. Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.**

**33. Sie sind ...**

weiblich

männlich

**34. Wie alt sind Sie?**

unter 25

25-34

35-44

45-54

55 und älter

**35. Welchen Abschluss haben Sie?**

abgeschlossene  
Berufsausbildung

abgeschlossenes  
Studium

Sonstiges

**36. Was beschreibt den Status Ihrer Berufstätigkeit am besten?**

Vollzeit berufstätig

Teilzeit berufstätig

in Ausbildung

**37. Ist Ihre Muttersprache Deutsch?**

ja

nein